

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger, und für Anzeiger die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Verlagsgesellschaft des Erzgebirges, Leipzig, Postfach 100, am 1. August 1929.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 196

Freitag, den 23. August 1929

24. Jahrgang

### Das dritte britische Weltreich

Von Dr. Will Wader

In dem gewaltigen Quaderbau der Downingstreet zu London befinden sich von alters her das Auswärtige Amt, das Kolonialamt und das Indische Amt. Hier werden die politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten eines Viertels der ganzen Welt geregelt. Seit 1925 befindet sich in der Nähe des Kolonialamtes ein neues Amt, das Dominions Office, das sich mit den politischen Angelegenheiten der großen britischen Dominions befaßt. Wenn in folgendem von dem neuen britischen Weltreich gesprochen wird, ist aus geschichtlichen Gründen von den Dominions nicht die Rede. Das erste britische Weltreich endigte mit dem Abfall der Vereinigten Staaten Nordamerikas, das zweite mit der Einführung der Dominionverfassung des Jahres 1925. Mit dem gleichen Jahre beginnt die Geschichte des dritten britischen Weltreiches.

Sie erzählt von dem Schicksal von 40 Millionen Menschen, die auf einem Gebiete wohnen, das nicht weniger als 3 Millionen Quadratmeilen umfaßt. Dieses „neue Empire“ ist über die ganze Welt zerstreut. England ist die einzige Kolonialmacht, die in Nordamerika, in Zentralamerika und Südamerika Kolonien besitzt, eine Reihe von schwarzen Kolonialstaaten in Westafrika und ein gewaltiges geschlossenes Kolonialgebiet in Ostafrika. Im Indischen Ozean liegt Ceylon, und die Straße von Singapur führt zu den Malajischen Staaten. Vergessen wir nicht den Seeweg nach Indien, Gibraltar, Malta, Suez und den Landweg nach Indien von Palästina über Transjordanien und den Irak.

Das Grab des Moses und der Geburtsort der Venus liegen auf britischem Boden. Wenn heute Moses aus dem Schilf des Nils einem Bienenkörbchen entnommen und in Ägypten erlogen würde, dann könnte es dem gewedeten Knaben kaum entgehen, daß in Kairo eigentlich ein britischer Hochkommissar regiert. Sollte er dann als Mann den bekannten Weg in das gelobte Land zurücklegen, so fände er an der Grenze Palästinas fraglos den neuen englischen Gouverneur, Sir John Cancellor, zu seiner Begrüßung vor, zumal dieser hohe englische Beamte in Jerusalem von seiner Regierung den Auftrag hat, hervorragende Persönlichkeiten mit Auszeichnung zu empfangen.

Aber auch die schönste griechische Göttin, Aphrodite Anadyomene, die mit der schaumgeborenen römischen Göttin Venus identisch ist, würde, wenn sie heute oder morgen auf der Insel Cypern den Wellen entstieg, früher oder später dem britischen Kommissar Sir Ronald Storrs begegnen, der ein überaus freundlicher Gastgeber ist, auch ein vortrefflicher Gesellschaftler und Feinschmecker, jedoch es uns fraglich erscheint, ob die Presse von der Ankunft der Venus benachrichtigt würde. Was sich auch immer in dem neuen britischen Empire ereignen mag, bei den Malaien und Griechen, den Negern und Arabern, den Amerikanern und Asiaten, das englische Parlament trägt schließlich die Verantwortung für alles, was in diesen Gebieten geschieht oder unterbleibt.

Die vier schwarzen englischen Kolonien in Westafrika Gambia, Sierra Leone, Goldküste und Nigeria sind wie ein Block in das schwarze französische Kolonialreich in Nordwestafrika eingeschoben. Beide Kolonialreiche, das britische und das französische, werden nach ganz verschiedenen Prinzipien verwaltet. Die Franzosen organisieren, zentralisieren, drillen und schikanieren ihre Kolonialleute nach Herzenslust. Sie übertragen ihre europäischen Verwaltungsprinzipien auf Afrika, ohne daran zu denken und zu berücksichtigen, daß in diesem anderen Erdteil auch ganz andere Menschen wohnen. Ganz anders die Engländer! „Laf Afrika Afrika sein, und Europa Europa“, lautet ihre Parole. Mit den neuesten Erziehungsprodukten von Oxford und Cambridge, Leeds oder Birmingham läßt sich Afrika nicht regieren. Das versteht schon besser ein eingeborener Stammeshäuptling, selbst wenn er noch vor wenigen Jahren König der Kammibalen gewesen wäre. Die Eingeborenen mögen ihre Zwistigkeiten unter sich ausmachen, nur Ordnung muß herrschen und Ruhe, damit der Handel nicht gestört wird und die Geschäfte blühen!

Das ganze westafrikanische Kolonialproblem ist nicht zu suchen in den Beziehungen der Schwarzen zu den Weißen, auch nicht der Schwarzen unter sich, sondern der Weißen zueinander, konkret gesprochen, in den politischen Verhältnissen zwischen Frankreich und England, London und Paris. Sind die französisch-englischen Beziehungen getrübt, und schwindet das Vertrauen der beiden Nationen zueinander dahin, dann ist es um die elf unbewachten Grenzen, die größtenteils nur auf dem Papier stehen, schlimm bestellt, denn fünf britische Bataillone stehen nicht weniger als 20 französische Bataillone gegenüber. Borerst ist jedoch Britisch-Westafrika reich und glücklich. Die Eingeborenen haben ihre eigenen Häuptlinge, die in weitem Umfange die Angelegenheiten der Stämme selbst regeln. Der weiße Mann brachte ihnen Sicherheit, Ordnung, Kleidung und Nahrung.

### Amerikaner über Sowjetrußland

Keine politische Anerkennung, aber Annäherung von Geschäftsbeziehungen

Mitglieder der amerikanischen Delegation, die soeben ihren Besuch in Sowjetrußland beendet hat, erklärten einem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“, daß auf Grund ihres in der Sowjetunion gewonnenen Eindrucks die Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten nicht in Frage kommen dürfte. Von 42 führenden Mitgliedern der amerikanischen Delegation sind nur 13 von der Ratifizierung oder Not-

wendigkeit einer solchen Anerkennung überzeugt. Die sämtlichen übrigen Delegierten sind ausgesprochen gegen einen derartigen Schritt, und einer von ihnen, der Präsident einer großen technischen Gesellschaft, erklärte mit Zustimmung seiner Kollegen: „Es dürfte mindestens ein Jahrzehnt vergehen, ehe die Sowjetregierung außenpolitisch reif genug ist für die Aufnahme ernstlicher offizieller Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Wenn auch die Sowjetbehörden in jeder Hinsicht entgegenkommend waren und alles taten, um unsere Rußlandreise bequem, interessant und wirtschaftlich nützlich zu gestalten, so waren die meisten Mitglieder unserer Delegation doch davon überzeugt, daß die Russen, besonders auf politischem Gebiete, nicht aufrichtig zu uns waren. Sie wollten uns etwas vormachen, uns politisch einwickeln“, betonte dieser amerikanische Wirtschaftler mit Nachdruck.

Anders als über die Anerkennung der Sowjetregierung durch Washington denken die Führer der Delegation über die Frage von engeren wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland. Mehrere Mitglieder der amerikanischen Delegation benutzten ihren Aufenthalt in Moskau dazu, wirtschaftliche Beziehungen zu den maßgebenden Stellen der Sowjetregierung anzuknüpfen mit dem Erfolg, daß bisher Verträge und Vorverträge für die Lieferung von Maschinen und Werkzeugen, die Errichtung von industriellen Neubauten und das Stellen von amerikanischen technischen Sachverständigen in einer Gesamthöhe von etwa 20 Millionen Dollars zustandekommen konnten. Dagegen hat kein einziges Mitglied der amerikanischen Delegation über eine langjährige Investierung größerer amerikanischer Kapitalien in der Sowjetunion verhandelt.

### Mißglückter Start des „Graf Zeppelin“

Weiterfahrt heute nachmittag!

Die Associated Press meldet: „Sämtliche Passagiere des Luftschiffes hatten sich um 3 Uhr 47 morgens an Bord begeben und um 4 Uhr 04 (Tollortzeit, 8 Uhr abends unserer Zeit) begann die Bodenmannschaft den „Graf Zeppelin“ aus der Halle zu ziehen. Drei Minuten später, als das Luftschiff gerade das Freie erreicht hatte, stieß infolge eines fehlerhaften Schienenwagens die hintere Motorengondel auf den Erdboden auf. Durch den Stoß wurden zwei Streben gebrochen. Um 4 Uhr 15 wurde das Luftschiff in die Halle zurückgebracht. Dr. Eckener stieg sofort aus und begann den Schaden zu untersuchen.“

Dr. Eckener über die Möglichkeit der Weiterfahrt: Associated Press meldet: Dr. Eckener erklärte, die Weiterfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ werde keinesfalls vor Donnerstag abend Tollortzeit, möglicherweise sogar erst am Freitag stattfinden.

Schon wieder ein blinder Passagier: Trotz der scharfen Bewachung gelang es wiederum einem blinden Passagier, sich einzuschleichen. Halb erstarrt wurde er in seinem Versteck aufgefunden. Nach ärztlicher Hilfeleistung wurde er den Behörden übergeben.

Vor der Fahrt über den Stillen Ozean: An Stelle der in Japan ausscheidenden drei Passagiere werden Leutnant-Commander Kusaka vom Komtraktat der Marine und der Richterstatter einer japanischen Nachrichtenagentur Shirai, sowie wahrscheinlich Major Shibata vom japanischen Generalstab mitfahren.

Für den ersten Teil des Fluges über den Pazifik rechnet man auf Rückenwind. Tiefdruckgebiete nahe den Bonin-Inseln und Sibirien, von denen die Wettermeldungen sprechen, dürften ohne Einfluß auf die Fahrt des Luftschiffes bleiben.

Im übrigen hat, wie Mitglieder der Schiffsleitung erklärten, das Luftschiff auf dem Flug von Deutschland nach Japan weniger als drei Viertel seines Betriebsstoffvorrats aufgebraucht, so daß es theoretisch möglich gewesen wäre, den Sprung von Sibirien nach Amerika ohne Zwischenlandung in Japan zu unternehmen.

### Dr. Eckener kann keinen weißen Anzug bekommen

Die Spannung, mit der die Bevölkerung Japans der Fortsetzung von Dr. Eckeners Weltflug entgegenfiehet, nahm vorgestern immer mehr zu. Im Laufe des Nachmittags sind Tausende und Wertausende in Sonderzügen von Tokio nach Kamijugaura geeilt, mit dem festen Entschluß, die ganze Nacht auf dem Flugfeld auszuharren und dem großen Ereignis des Abfluges beizuwohnen. Ebenso waren lange Automobilkarawanen nach dem Flugfeld unterwegs.

Die Passagiere und die Mannschaften des Zeppelins benutzten vorgestern, soweit das Festprogramm ihnen Muße ließ, die Zeit, um Einkäufe zu machen. Auch Dr. Eckener hatte angefaßt der großen Hitze den Besuch unternommen, einen weißen Sommeranzug zu erstehen, mußte aber darauf verzichten, da sich in ganz Tokio nichts fertig vorfand, was mit seiner Statur auch nur einigermaßen in Einklang zu bringen war.

Wie der Vertreter der Japag erklärte, mußten während des Aufenthalts des Luftschiffes in Japan 40 Bewerber um Passagierplätze für die weitere Fahrt wegen Platzmangels zurückgewiesen werden.

### Der Speisezettel bietet . . .

Zur Auffüllung der Vorratskammer des Luftschiffes wurden 50 Flaschen Sekt, 50 Flaschen Wein sowie Whisky und Liköre aufgenommen. Der Fieberwrat wurde hier nicht ergänzt. Obwohl man damit rechnet, daß der Flug über den Pazifik nur drei bis vier Tage dauern wird, nahm der „Graf Zeppelin“ genügend Proviant an Bord, um die 20 Passagiere und 41 Mann der Besatzung sechs Tage lang voll versorgen zu können. Auch eiserne Rationen für den Notfall sind aufgenommen worden. Der Proviant ist in Metallbehälter verpackt und wird durch Trockeneis frisch erhalten. Für das Mittagessen des ersten Fluges ist das folgende Menü vorgesehen: Gänseleberpastete, Sardinen, Kraftbrühe, gedünstetes Huhn, Spargel und sonstiges Gemüse, Salat, Speiseeis und Obst. Die Vorratskammer des Luftschiffes enthält auch die japanische Delikatesse Sukiyaki.

### Vor dem Ende der Haager Konferenz?

Die englischen Morgenblätter halten die erfolglose Beendigung der Haager Konferenz Ende dieser Woche für nahezu sicher. Sie meinen übereinstimmend, daß das wertvolle italienische Angebot eine Einigung unmöglich mache, und daß, wie „Daily Express“ es ausdrückt, Mussolini die Konferenz torpediert habe.

In der geheimen Sitzung gestern nachmittag habe Dr. Stresemann mit Nachdruck die Einführung der Young-Zahlungen ab 1. September und den Beginn der Rheinlandräumung gefordert. Briand habe beides für unmöglich erklärt. Snowden habe die Einführung der Young-Zahlungen ohne vorherige Annahme des ganzen Planes als praktisch unmöglich bezeichnet, aber hinzugefügt, daß die Räumung des Rheinlandes durch die britischen Truppen im September ohne Rücksicht auf das Schicksal des Young-Planes beginnen werde. Dr. Stresemann habe mit Bitterkeit geantwortet und die Sitzung sei in einer sehr gespannten Atmosphäre auf heute vertagt worden.

Der Haager Korrespondent der „Times“ meldet: Dr. Stresemann hielt eine lange und, wie verlautet, ziemlich scharfe Rede, in der er darauf hinwies, daß die Konferenz in zweieinhalb Wochen so gut wie nichts zustande gebracht habe, und daß der 1. September beunruhigend nahe sei.

Macdonald erklärte einem Vertreter des „Daily Herald“ auf Befragen, die britische Delegation im Haag besitze das volle Vertrauen des Kabinetts.

### Wiesbaden im September frei

Der Oberbefehlshaber der englischen Besatzungstruppen in Wiesbaden hat, nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“, den telegraphischen Befehl vom Kriegsministerium aus London erhalten, alle Vorbereitungen zu treffen, um die Rückkehr der britischen Truppen für Anfang September zu ermöglichen. Zu diesem Zeitpunkt soll die Räumung der von den Engländern besetzten Zone beginnen und in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden. Es ist dem englischen Oberbefehlshaber zur Pflicht gemacht worden, die nötigen Maßnahmen sofort zu treffen.

# Gesetzentwurf zur Reform der Arbeitslosenversicherung

Die Reichsregierung hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Veränderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorgelegt. Sie hat den Entwurf gleichzeitig den Mitgliedern des Reichstagsausschusses für Soziale Angelegenheiten zugehen lassen. Das Gesetz, bevor der Reichstag über den Entwurf Bescheid gefasst hat, und bevor der Entwurf dem Plenum des Reichstages dem Ausschuss überwiesen worden ist, entspricht einem ausdrücklichen Wunsche des Ausschusses. Aus den Bestimmungen des Entwurfes sei folgendes hervorgehoben:

### Der Begriff der Arbeitslosigkeit

Wird im Gesetz definiert. Es kann also künftig nicht mehr vorkommen, daß Personen, die in Wirklichkeit keine Arbeitnehmer sind, die Arbeitslosenunterstützung beziehen. Geringfügige Beschäftigungen sollen künftig nur dann versicherungspflichtig sein, wenn sie von Personen, die berufsmäßig übernehmend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen, berufsmäßig ausgeübt werden; das Gesetz trennt den Kreis der geringfügigen Beschäftigungen im einzelnen näher ab. Für unständig Beschäftigte sowie für Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter steht der Entwurf die Möglichkeit vor, daß Sonderbestimmungen erlassen werden.

### Die Sperrrufen

Die bei unberechtigter Arbeitsverweigerung oder bei freiwilliger Aufgabe oder schuldhaften Verlust einer Arbeit verhängt werden, sollen künftig nicht statt auf vier Wochen festgesetzt sein, sondern der Entwurf gibt den durchführenden Stellen einen elastischen Rahmen von zwei bis acht Wochen. Das Befreiungsverfahren wird vereinfacht. Eine besondere Bestimmung sieht vor, daß die Arbeitslosenunterstützung

### von Amtswegen zu entziehen

ist, wenn sich herausstellt, daß die Voraussetzungen zum Bezuge in Wirklichkeit nicht vorgelegen haben. Durch eine Reihe weiterer Vorschriften wird die Kontrolle verschärft. Der Arbeitslose, der einen Antrag auf Unterstützung stellt, muß künftig angeben, in welchen versicherungspflichtigen Beschäftigungen und wie lange er in diesen seit dem Beginn der Arbeitslosigkeit gestanden hat. Andererseits werden Arbeitgeber, die vorsätzlich oder fahrlässig in einer Bescheinigung falsche oder unvollständige Angaben über das Beschäftigungsverhältnis eines ihrer Arbeitnehmer oder über den Grund der Lösung des Beschäftigungsverhältnisses machen, zum Schadenersatz verpflichtet, wenn der Reichsanwalt aus solchen falschen oder unvollständigen Bescheinigungen ein Schaden entsteht; außerdem sind Strafen angedroht.

### Die Vorschriften über die Wartezeit

werden etwas abgemildert. Die Wartezeit soll künftig nicht mehr allgemein sieben Tage betragen, sondern nach dem Familienstand gestuft sein, so daß Arbeitslose ohne zuschlagsberechtigte Angehörige eine Wartezeit von 14 Tagen, solche mit ein, zwei oder drei Angehörigen eine Wartezeit von sieben Tagen zurückerhalten haben. Wegen einer Umgehung der Wartezeitvorschriften trifft der Entwurf Sicherungen.

Wartezeitgelder und Ruhezehälter sollen in Zukunft auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden; ebenso in gewissem Umfange auch die Renten der Sozialversicherung, dagegen bleiben die Versorgungsrenten von der Anrechnung frei.

Die Beiträge zur Krankenversicherung der Arbeitslosen, die aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestritten werden müssen, werden herabgesetzt.

Der Entwurf rechnet mit einer Durchschnittsziffer von 1,1 Millionen Hauptunterstützungsempfängern. Diese bedeuten bei dem gegenwärtigen Rechtszustand einen Gesamtaufwand von 1119 Millionen Reichsmark im Jahr. Dilem Aufwands stehen Beitragsentnahmen von etwa 840 Millionen Reichsmark im Jahr gegenüber. Das ergibt ein jährliches Defizit von 279 Millionen Reichsmark. Dieser Fehlbetrag wird durch den Entwurf vermindert. So weit eine Schätzung möglich ist, kommt der Entwurf mit allen Vorbehalten zu folgendem

### Ergebnis:

Es werden voraussichtlich erspart werden durch die Veränderung der Wartezeit 25 Millionen RM, durch die Anrechnung von Wartezeit, Ruhegehalt und Sozialrenten 16 " " durch die Herabsetzung der Krankentafelbeiträge 30 " " und durch die Veränderung der Sätze bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit 21 " " zusammen 92 Millionen RM, alles auf ein Jahr berechnet. Dadurch vermindert sich also der Fehlbetrag von 279 Millionen RM auf 187 Millionen RM.

Zum Ausgleich steht der Entwurf einer Erhöhung der Versicherungsbeiträge um 4 Prozent vor, die zunächst bis zum 31. März 1931 eingeführt werden soll. Diese Erhöhung bedeutet eine Steigerung der Entnahmen um 140 Millionen RM im Jahr.

### Die Reform der Arbeitslosenversicherung

vor dem Sozialpolitischen Ausschuss.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages begann gestern unter dem Vorsitz des Abg. Esser mit der sachlichen Beratung der Reform der Arbeitslosenversicherung. Reichsarbeitsminister Wiffell ging bei der Begründung der neuen Regierungsvorlage vor allem auf die Punkte ein, in denen der Gesetzentwurf von dem Gutachten des Sachverständigenausschusses abweicht. Er führte aus, daß bei einer Beitragserhöhung um 4 Prozent, wie die Vorlage vorseht, ein Fehlbetrag von 47 Millionen ungedeckt bleibe. Diese Lücke sei in der Regierungsvorlage nicht ausgefüllt. Die Regierung überlasse es dem Reichstag, über die Deckung geeignete Vorschläge zu machen.

Als erster Redner in der Aussprache wandte sich Abg. Grafmann (Soz.) gegen eine allgemeine Herabsetzung der Leistungen. Ein Verhältnis zwischen Beiträgen und Leistungen müsse abgelehnt werden, dagegen sei die Sozialdemokratie gern bereit, an der Abstellung bestehender Mißbräuche mitzumachen. Reichsausschüsse würden sich auch in Zukunft nicht immer vermeiden lassen.

Abg. Röbel (Komm.) lehnte den Entwurf ab, da das gegenwärtige Gesetz alle bisherigen Gesetze an sozialreaktionärer Wirkung übertriffe.

Abg. Pfeiffer (DVP.) erklärte, daß es für die Deutsche Volkspartei überflüssig sei, zu erwähnen, daß sie mit der Vorlage

nicht einverstanden sei. Materiell empfinde die Deutsche Volkspartei den Inhalt der Vorlage als gegen die Deutsche Volkspartei gerichtet. Das ergebe sich daraus, daß die Beitragserhöhung nicht nur für ein oder einsehals Jahre, sondern tatsächlich auf zweieinhalb Jahre befristet werden soll. Nach Auflassung seiner Forderung müsse klar und deutlich unterschieden werden zwischen den Versicherungsleistungen, die man den langfristigen Beschäftigten gebe und den kurzfristigen Beschäftigten, die auf Grund ihrer Beiträge nicht auf versicherungsmäßige Leistungen, sondern nur auf Leistungen, die der Fürsorge ähnlich wären, Anspruch haben könnten. Wenn man diesen Grundgedanken durchführe, würde mit einigen anderen Ersparnissen soviel gespart werden können, daß eine Beitragserhöhung überflüssig sei.

Abg. Dr. Pöhlcher (Dnt.) demängelte, daß das Hauptziel, das auch in den Verhandlungen der Sachverständigenkommission die Hauptrolle gespielt habe, herausgelassen sei. Die deutschen nationalen Anträge hätten zum Grundgedanken gehabt, die Verstärkung des Versicherungsgedankens im Arbeitslosenversicherungsgesetz, in welchem sie zur Durchführung bringen wollten eine Bemessung der Unterstützungsleistung nach der Höhe der gezahlten Beiträge, d. h. der Anwartschaftszeit. Die Deutschen seien der Lage im verarmten Deutschland nicht anders Rechnung

### Unruhige Grenzverhältnisse

Ein Telegramm der litauischen Regierung an den Völkerbund

Im Zusammenhang mit Zwischenfällen an der polnisch-litauischen administrativen Grenze hat die litauische Regierung ein Telegramm folgenden Inhaltes an das Völkerbundssekretariat geschickt:

Am 15. August, 9 Uhr abends, haben polnische Grenzsolatzen in der Nähe des Dorfes Kuskakans einige Schiffe auf die litauischen Wachtposten abgegeben. Zu gleicher Zeit versuchten drei Zivilpersonen, unter Begleitung polnischer Soldaten, in der Nähe des Dorfes Olšna einen litauischen Landwirt zu ermorden, indem sie auf ihn einige Schüsse abfeuerten. Herbeigeeilte litauische Wachtposten haben die Bande hinter die polnisch-litauische administrative Grenze zurückgetrieben. Zu derselben Zeit versuchten drei Personen zwischen den beiden erwähnten Ortschaften in das litauische Territorium einzudringen, ungeachtet dessen, daß die litauischen Grenzbeamten sie aufforderten, halt zu machen. Die Schiffe der litauischen Wachtposten erwiderten diese Personen; dabei wurden auf polnischer Seite drei Personen verletzt. Am 17. August wurden litauische Wachtposten auch in derselben Weise überfallen. Vier polnische Anhänger und zwei polnische Soldaten brangen einen Kilometer tief in litauisches Territorium ein. Die Schießerei dauerte hier etwa eine Stunde.

Das Telegramm, das von Ministerpräsident Wolodmaras unterzeichnet ist, schließt mit der Bitte, diese Tatsachen dem Völkerbundsrat mitzuteilen.

### Nadir Khan Zeitung

General Nadir Khan gibt jetzt eine Wochenzeitung heraus, „Zihsah“ geheißen, die eintritt für die Einheit aller Afghanen und Mohammedaner, für die Beendigung des Bürgerkrieges in Afghanistan und für eine zuverlässige Nachrichtenübermittlung. Die erste Nummer dieser Zeitung, die soeben erschienen ist, gibt einen geschichtlichen Überblick über den jetzigen Bürgerkrieg und fordert alle Afghanen auf, sich von dem „Briganten“ in Kabul freizumachen. Ferner werden Einzelheiten über eine große Jirga (Versammlung von Stammeshäuptlingen) veröffentlicht. Von besonderem Interesse ist der Beschluß, daß von drei Männern je zwei unter die Waffen treten und den Kampf gegen den Emir von Kabul führen sollten. Beschlossen wurde auch, über alle Deserteure, Spione und Verräther die schwersten Strafen zu verhängen.

Die Reuter aus Peshawar meldet, scheint die Lage in Afghanistan sich zu verschlechtern. Habib Ullahs Volkstrümmlichkeit schwand nach und nach, und die Desertionen unter seinen Soldaten werden immer zahlreicher. Es wird berichtet, daß um Kabul drei Vienen Schützengraben hergestellt worden seien. Andererseits soll sich Nadir Khan, der die Stadt Gardes noch belagert, in einer kaum besseren Lage befinden. Seine Anhänger werfen ihm Günstlingswirtschaft vor und sind darüber sehr mißvergnügt. Einige Verwandte Ullahs, die in Kabul geblieben sind, sehen sich durch ihre Notlage gezwungen, auf den Straßen zu betteln.

### Saisonmäßige Verschlechterung des deutschen Außenhandels im Juli

Im reinen Warenerwerb beträgt im Juli 1929 die Einfuhr 1230 Millionen, die Ausfuhr einschl. 69 Millionen für Reparationslieferungen insgesamt 1100 Millionen RM. Die Handelsbilanz ergibt somit einen Einfuhrüberschuß von 130 Mill. RM. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 2 Mill. RM im Vormonat. Die Steigerung der Einfuhr um 152 Mill. RM beruht zum erheblichen Teile auf Zollabrechnungen im Niederlagewerke, wobei es sich um Waren handelt, die bereits früher in den freien Verkehr gekommen sind, in der Außenhandelsstatistik aber erst bei der halbmonatlichen Zollabrechnung nachgewiesen werden. Tatsächlich zugekommen hat die Einfuhr nur bei Lebensmitteln, besonders Getreide, infolge Vorabrechnungen vor Inkrafttreten der Zolländerungen am 10. Juli. Die Steigerung der Ausfuhr gegenüber Juni um 21 Mill. RM ist hauptsächlich auf die erhöhte Ausfuhr von Rohstoffen und Fertigwaren zurückzuführen, die Lebensmittelausfuhr, hauptsächlich Getreide und Zucker, ist zurückgegangen.

nationalen seien der Überzeugung, daß den harten Notwendigkeiten entgegen werden könne, als durch einen Ausbau der Versicherungsleistungen, da eine Erhöhung der Beiträge für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber völlig außer Frage stünde. Bege man zugrunde, daß die Durchführung der Anträge Kiefler - Pfeiffer eine Ersparnis von 130 Millionen bringen könne, so sei die für das Normaljahr von der Reichsregierung errechnete Fehlbetrag von 187 Millionen durch die erwähnten Ersparnismaßnahmen sicher voll gedeckt. Und darüber hinaus durch Beitragserhöhung weitere Summen zu beschaffen, sei nicht nötig. Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf Donnerstag.

### Die produktive Erwerbslosenfürsorge

Gestern nachmittag fand im Reichstag eine Besprechung zwischen Mitgliedern des sozialpolitischen Ausschusses und Vertretern des Reichsarbeitsministeriums statt, wobei es sich darum handelte, ob Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge im Wege einer Nachtragsforderung vom Reichstage verlangt werden sollen. Die Erörterung führte laut „Berl. Tageblatt“ dazu, daß von diesem Gedanken Abstand genommen wurde. In politischen Kreisen spricht man von einem neuen Plan, gesetzlich festzulegen, daß gewisse öffentliche Bauten im Winter auszuführen seien, ferner davon, die Unterwerfung der Länder und der Gemeinden unter die Vorschriften über das öffentliche Verdingungswesen von Reichwegen neu zu ordnen.

### Prolongation von Reichsschahenweisungen

Dem „Börsecourier“ zufolge haben sich die Banken bereit erklärt, die am 30. September d. J. fälligen Schahenweisungen von 140 Millionen RM zu prolongieren. Es handelt sich hierbei um die erste Tranche der im Februar d. J. begebenen sieben- und elfmonatigen Schahenweisungen. Die zweite Tranche wird Ende Januar n. J. fällig. Die näheren Einzelheiten der Prolongation werden noch festgelegt. Die Verlängerung der Laufzeit bis über Jahresende hinaus wird als zweckmäßig angesehen. Durch die Prolongation wird die Kasienlage des Reiches zum kommenden Quartalstermin entlastet.

### Polnische Flugpionage über Pommern

Ein Geschwader von vier polnischen Heeresflugzeugen überflog nach Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ das Dorf Waraschin im Kreise Lauenburg. Die von Nordosten nach Süden fliegenden Doppeldecker flogen teilweise so niedrig, daß die polnischen Hoheitszeichen mit bloßem Auge erkennbar waren.

### Telegrammwechsel zwischen Reichsminister Müller und Ministerpräsident Hamaguchi

Anlässlich der Landung des „Graf Zeppelin“ in Japan hat der japanische Ministerpräsident an den Reichsminister nachstehendes Telegramm übermittelt: „Anlässlich der sicheren Ankunft des „Graf Zeppelin“ in Japan auf seinem Flug rund um die Welt habe ich die Freude, Ihnen und durch Sie dem deutschen Volk Japans herzlichste Glückwünsche zu übermitteln. Das ganze japanische Volk heißt das gewaltige Luftschiff mit einer der geschichtlichen Bedeutung des Ereignisses entsprechenden ungeheuren Begeisterung willkommen, und es wünscht ihm ein aufrichtiges Gattwohl für die kommende Begabung des passifischen Luftsees, der bisher durch kein Flugzeug überquert worden ist. Das Werk deutschen Genies und Unternehmungsgeistes hat unsere beiden Völker sicherlich nicht nur in dem räumlichen Abstand, sondern auch in Freundschaft und Geist einander nähergebracht, und ich ergreife gern die Gelegenheit, dem deutschen Volk Glück und Gelingen zu wünschen.“

Das Antworttelegramm des Reichsministers an den japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi hat folgenden Wortlaut:

Für die überaus herzlichen Glückwünsche, die Sie anlässlich der Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ dem deutschen Volk und mir persönlich gesandt haben, spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus. Die begeisterte Anteilnahme, die das japanische Volk an dem Fluge betundet und die von Herzen kommende Gastlichkeit, mit der das Luftschiff und seine Besatzung in Japan aufgenommen wurden, sind in Deutschland freudigen Widerhall und dankbare Würdigung. Mit dem ganzen deutschen Volk teile ich Ihre Zuversicht, daß die Überwindung des Raumes durch die Luftfahrt dazu beitragen wird, unsere Völker einander näherzubringen und Ihre Freundschaft weiter zu vertiefen. In herzlicher Erwidmung Ihres Glückes an Deutschland bitte ich, meinen aufrichtigen Wunsch für die glückliche Zukunft Japans entgegenzunehmen zu wollen.“

### Julius Barmats Berufung zurückgezogen

Julius Barmat hat seine Berufung gegen das Urteil des erweiterten Schöffengerichts Berlin-Mitte, das gegen ihn am 30. März 1928 wegen aktiver Bestechung in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von 11 Monaten ausgesprochen hatte, zurückgezogen. Wie es heißt, wird daraufhin wahrscheinlich auch die Staatsanwaltschaft die von ihr eingeleitete Berufung zurückziehen, so daß die Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts I, deren Termin noch nicht feststeht, sich nur noch gegen die Angeklagten Henry Barmat und Etachel richten wird. Das Urteil gegen die anderen Mitangeklagten ist bereits rechtskräftig geworden.

### Kriegsrecht in der ostchinesischen Bahnzone

Wegen der Verschärfung der Lage, die sich durch Sabotageakte auf der ostchinesischen Bahn kundtut, haben die chinesischen Behörden in der Zone der ostchinesischen Bahn das Kriegsrecht verhängt.

### „Bremen“ vor „Mauretania“

Die „Mauretania“, die gestern morgen in Plymouth eintraf, konnte auf ihrer Ostfahrt über den Atlantischen Ozean den Rekord der „Bremen“ nicht brechen. Sie erreichte wohl am Montag eine Höchstgeschwindigkeit von 27,8 Knoten, doch belief sich ihre Durchschnittsgeschwindigkeit auf 27,14 Knoten. Die „Bremen“ dagegen lief auf ihrer Westfahrt in der letzten Woche durchschnittlich 27,4 Knoten.

Die an dem zurzeit... Kilometer... schmetter... fällstr... rümmerte... an Abend... einen Papp... alt und hat... sport gewib... neuen Höb... Durch... fuffklärung... daß der M... jungen Ra... fällig gewo... räumung... treten. Die... nehmen, die... Betreffende... Kriminalpol... Person zur... bei jeht fa... Ein 21... schnitt sich... nen (20 M... Quartierge... daß der erb... In... einem Ga... ausging, u... zu holen. Dem Rüb... eine Bösch... und die... Eine Ge... In K... hent in ga... hehungsur... die größte... riefen: D... wirtstivtr... Wimesen... fief, als... einem sah... auf offene... Frau sog... Wagen er... histerin b... in den S... gekleinern... den davon... eingestand... Durch... Die... Dreifach... bechäftigt... benutzte et... durch gerit... Frau fing... konnte, w... hüllt. Di... bald darau... zehn Jahr... Der... Bord der B... der 32jähr... form eines G... Die Reise be... Schiffes, wo... Markt in die... wurde er er... schaft und... Der an... durch Funk... den Dampfer... verlassen au... konnte das... Wasser lag... eine Gefahr... früher in S... Beiß deutsc... zu werden. außer Dienst... Wollig... schüge, Konz... wußlicher R... Im ganz... bei wenig g... mber, gerit...

# Rund um die Welt

## Eine amerikanische Fliegerin abgestürzt

Die amerikanische Fliegerin Miss Mawel Crosson, die am Sonntag in Phoenix (Arizona) stattfindenden amerikanischen Luft-Derby für Frauen teilnimmt, wurde vorgestern etwa zehn Kilometer nördlich der Ortschaft Willton tot aufgefunden. Der verunglückte Körper der Fliegerin war in einem nicht geöffneten Fallschirm gewickelt. Hundert Meter davon lag das völlig zertrümmerte Flugzeug. Einwohner von Willton berichten, daß sie am Abend vorher ein Flugzeug aus etwa 300 Meter Höhe in einen Pappelwald abstürzen sahen. Miss Crosson war 25 Jahre alt und hatte sich schon seit einer Reihe von Jahren dem Flugsport gewidmet. Sie hat erst vor kurzem mit 9229 Metern einen neuen Höhenrekord für Frauen aufgestellt.

## Eintausend Mark für einen Mord

Durch Ermittlungen der Oberhauener Kriminalpolizei zur Aufklärung eines Mordes auf eine Frau wurde festgestellt, daß der Mann der Betroffenen am Vorabend der Tat einen jungen Mann hat, gegen einen Betrag von 1000 Mark die ihm löstlich gewordene Frau zu ermorden, da er mit einer Witwe nach Kauenburg durchbrennen wollte, um dort eine Stellung anzunehmen. Die 1000 Mark wollte er von der Versicherungssumme nehmen, die ihm beim Tode seiner Frau ausgezahlt werde. Der Betroffene lehnte jedoch dieses Ansuchen ab. Nach Ansicht der Kriminalpolizei ist es dem Ehemann doch gelungen, eine andere Person zur Ermordung seiner Frau zu bringen, nach der die Polizei jetzt fahndet. Der Ehemann wurde verhaftet.

## Selbstmordversuch wegen 20 Mark.

Ein 21 Jahre alter Bursche in Hohenleide (Riesengebirge) schnitt sich die Pulsadern auf, weil er eine Schuld von 170 Kronen (20 Mark) an seine Wirtin nicht bezahlen konnte. Seine Quartiergeberin kam aber noch rechtzeitig hinzu und veranlaßte, daß der erheblich Verletzte in Krankenhauspflanzung gebracht wurde.

## Stilles Ende einer Hochzeitsfeier

In Kostenblatt bei Tepitz-Schönbau wurde in einem Gasthause eine Hochzeit gefeiert. Als der Wein ausging, wurde ein Lastkraftwagen gesandt, um neuen zu holen. Eine Menge Hochzeitsgäste fuhr mit. Auf dem Rückwege fuhr der etwas angeheiterte Chauffeur eine Böschung hinab. Das Auto wurde zertrümmert und die Insassen teils schwer, teils leicht verletzt.

## Eine Geistes-kranke als zwölfwache Brandstifterin

In Neufahrn (Niederbayern) und Umgebung brachen in ganz kurzer Zeit zwölf Brände aus, deren Entstehungsurache nicht ermittelt werden konnte und die die größte Beunruhigung im ganzen Lande hervorriefen. Durch Zufall wurde die 55 Jahre alte Landwirtswitwe Maria Högl aus Neufahrn, deren großes Ansehen seinerzeit als erstes dem Feuer zum Opfer fiel, als Brandstifterin entlarvt. Inzwischen lief sie einem fahrenden Deuwagen nach und zündete diesen auf offener Straße an. Eine auf dem Wagen sitzende Frau zog sich beim Abpringen von dem brennenden Wagen erhebliche Verletzungen zu. Als die Brandstifterin bemerkte, daß man sie verfolgte, warf sie sich in den Straßengraben und schlug sich selbst mit Flegelsteinen so heftig auf den Kopf, daß sie schwere Wunden davontrug. Die Frau, die geistesgestört ist, hat eingestanden, die zwölf Brände gelegt zu haben.

## Durch Ätherexplosion tödlich verunglückt

Die 49jährige Pflegerin in der Unterstadtsklinik Weißwald, Frau Meinte, war in der Nacht damit beschäftigt, Äther in eine Flasche umzufüllen. Sie benutzte ein Licht, um besser sehen zu können. Dadurch geriet der Äther in Brand. Die Kleider der Frau zündeten Feuer, und ehe Hilfe gebracht werden konnte, war die Unglückliche völlig in Flammen gehüllt. Die Verletzungen waren derart schwer, daß bald darauf der Tod eintrat. Frau Meinte war sieben Jahre lang in der Klinik Pflegerin.

## Verbrecherischer blinder Passagier.

### Für 100 000 Mark Wertfachen gestohlen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus New York: Am Bord der Bremen befand sich wieder ein „Blinder Passagier“, der 32jährige Hans Worlage. Er hatte in Bremen die Uniform eines Stewards gestohlen und war so an Bord gelangt. Die Reise benutzte er zu Raubzügen in den Luxuskabinen des Schiffes, wobei ihm Wertfachen im Betrage von etwa 100 000 Mark in die Hände fielen. Kurz vor der Ankunft in New York wurde er entdeckt. Er wird schnellstens nach Bremen zurückgeschickt und dort abgeurteilt werden.

## Brennendes Wrack auf dem Ozean

Der amerikanische Frachtdampfer „Valja“ hat, wie er durch Funkpruch meldet, etwa 1100 Meilen östlich Norfolk den Dampfer „Quimistan“ brennend und von der Mannschaft verlassen aufgefunden. Ueber dem Verbleib der Besatzung konnte das Schiff nichts feststellen. Das Wrack, das tief im Wasser lag, bildete nach der Meldung des sinkenden Dampfers eine Gefahr für die übrige Schifffahrt. Die „Quimistan“, die früher in Gonduras beheimatet war, soll vor kurzem in den Besitz deutscher Interessenten übergegangen sein, um abgewrackt zu werden. Das Schiff war unterwegs nach Genua, wo es außer Dienst gestellt werden sollte.

## Wetterbericht

### Für das mittlere Norddeutschland.

Wolfig, zeitweise aufhellend, keine wesentlichen Niederschläge. Temperaturen wenig verändert bei mäßigen Winden aus westlicher Richtung.  
Für das übrige Deutschland.  
Im ganzen Reiches wolfig und zeitweise aufhellendes Wetter bei wenig geänderten Temperaturen; nachts im Westen etwas heftigerer Niederschlag im Küstengebiet.

## Dreizehn Bergleute tödlich verunglückt

### Folgeschwere Koblenstaubexplosion in einem bulgarischen Bergwerk.

Auf dem Bergwerk Dwardiha kam es bei der Montage eines elektrisch betriebenen Grubenventilators zu einer Koblenstaubexplosion, die drei Arbeiter tötete. Bei den Rettungsarbeiten erlitten zehn Mitglieder der Bergungskolonnen Gasergiftungen, denen sie erlagen.

## Tödlicher Unfall beim Verladen.

Dienstag nachmittag in der fünften Stunde ereignete sich auf dem Eibeamschlagplatz in Laube bei Teichen beim Verladen von Deckelstein ein schwerer Unfall. Ein Faß rutschte zu früh aus der Befestigung des Krans heraus und fiel auf den 24 Jahre alten Alfred Hüner aus Heidenstein, dem der Brustkorb ein-

# Die Flughäfen im Ozean

Durch die letzten Flüge des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ sind die Fragen eines Luftverkehrs von Continent zu Continent wieder einmal in ein sehr aktuelles Stadium eingetreten. Noch ist die Frage, Flugzeug oder Luftschiff, durchaus nicht entschieden, wenn man vielleicht auch das Eine feststellen kann, daß das Flugzeug in seiner heutigen Gestalt für Langstreckenflüge ausreicht. Gerade von diesem Gebanten ausgehend, aber man sich erneut in Amerika mit der Frage künstlicher Inseln

## Schwimmender Flughäfen auf der Strecke zwischen Amerika und Europa

beschäftigt und nach langen Versuchen ist der Bau der ersten dieser schwimmenden Inseln so weit gediehen, daß die Fertigstellung im Frühherbst 1930 möglich ist und die Verankerung zunächst auf Versuchswegen halbwegs zwischen Neuport und Bermuda möglich wird. Wir haben darüber schon berichtet. Wir wollen heute noch einige Einzelheiten mehr berichten:

Von Fachleuten wird die im regelmäßigen Flugdienst einzuhalten Geschwindigkeit, sofern sich der Verkehr einigermaßen rentieren soll, auf 150 bis 175 Km., in Abhängigkeit vom Winde, geschätzt, und die längste Flugstrecke ohne Zwischenlandung wird mit etwa 700 Km. angenommen. Wären mehrere Inselgruppen im Atlantischen Ozean verstreut, so würde sich das Überfliegen des Ozeans und der Luftverkehr Europa—Amerika mit mehreren Zwischenlandungen gefahrlos und wirtschaftlich gestalten lassen. Da solche Inseln nicht vorhanden sind, so müssen sie auf der Flugstrecke Europa—Amerika künstlich geschaffen werden. Von diesen Überlegungen ausgehend, hat der amerikanische Ingenieur Armstrong den Plan einer Luftlinie Europa—Amerika entworfen und

### technisch bis ins Einzelne durchgearbeitet.

Sein Plan sieht die Unterteilung der Gesamtstrecke in 8 Teilstrecken von je etwa 700 Km. vor. Die Zwischenlandungen für die Aufnahme des Brennstoffes und evtl. auch für den Wechsel des Flugzeuges sollen auf schwimmenden, im Ozean verankerten Inseln erfolgen. Im Nachstehenden geben wir einige technische Details dieses Planes, dessen Durchführung bereits in Angriff genommen wurde.

Der kürzeste Weg über den Ozean wäre eine gerade Linie von Irland nach Neu-Fundland, doch würden die Flieger auf dieser Strecke so ungünstigen Wetterverhältnissen begegnen, daß eine bedeutend südlicher gelegene Strecke gewählt wurde. Diese Linie umgeht die Doldersee des Damars, das Gebiet der schwimmenden Eisberge und die Zone der dichten Nebel. Auch sind auf dieser Linie die Windverhältnisse einigermaßen günstig. Die Entfernung wird dadurch bedeutend größer, doch kann mit einem hohen Sicherheitsfaktor gerechnet werden.

Die geplante Flugstrecke gleicht im Großen und Ganzen einer Eisenbahnstrecke. Die ersten Etappen von Europa und den Vereinigten Staaten sind als Kopfstationen, die von Flugzeugen aus verschiedenen Orten angefahren werden, gedacht. Dann kommen in Abständen von je 700 Km. die einzelnen Stationen und dazwischen werden für den Flugdienst Posten in Form von

## Schwimmenden Leuchttürmen

angelegt, die den Flugzeugen die Richtung weisen und automatisch drahtlose Wetterberichte übermitteln. Ähnlich wie eine Eisenbahnstrecke wird die Flugstrecke abpatrouilliert, für welchen Zweck größere Motorboote vorgehalten sind.

Als Hochseeflughäfen werden schwimmende Inseln im Ozean verankert. Für die Konstruktion dieser Inseln hat Armstrong ein langsam erdachtes Problem vorgeschlagen und an einem größeren Modelle erprobt. Er ging hierbei von den mit Flugzeug-Mutter Schiffen gemachten Erfahrungen aus. Ein moderner Flugplatz wird in den Abmessungen 600x600 Meter angelegt. Mutter Schiffe für Flugzeuge haben eine Landungsfläche von 35x275 Meter. Für seine Landungsinsel wählte Armstrong das Mittel und beabsichtigt, die Hochseelandungsplätze mit einer nutzbaren Fläche von 60x360 Meter zu bauen. Diese Fläche genügt

## auch für die schwersten Typen moderner Flugzeuge.

Diese brauchen eine Anlaufstrecke von 200 Meter, folglich bietet die Landungsinsel Armstrongs einen Spielraum von 80 Meter. Sollten Flugzeuge Verwendung finden, die eine größere Strecke erfordern, so können sie beim Landen gebremst werden. Auch kann für den Start ein Schleudergeschütz Anwendung finden, wie dieses auf Mutter Schiffen für Flugzeuge bereits benutzt wird. Die Flughäfen auf festem Lande müssen entsprechend groß bemessen werden, damit eine Landung und ein Start jedesmal gegen den Wind vorgenommen werden kann. Die schwimmenden Landungsplätze stellen sich in Richtung des Windes selbsttätig ein, und es genügt deshalb die angegebene Breite vollkommen.

Die Landungsfläche der schwimmenden Flughäfen wird von 32 Strom-Antriebskäsen getragen, die in einer Entfernung von etwa 30 Meter voneinander angeordnet sind. Jede Säule ist etwa 10 Meter breit und 3,5 Meter stark. Unter normalen Zuständen befindet sich

## die Landungsfläche 25 Meter über dem Meerespiegel.

Jede Säule ist mit einem Schwimmkranz von 10 Meter im Durchmesser und 9 Meter Höhe versehen, deren Scheitelpunkt sich 7,5 Meter unter dem Meerespiegel befindet. Die Schwimmkörper von je 110 000 Tonnen Wasserverdrängung sind in 12 wasserdichte Räume unterteilt, von denen einige für die Aufnahme des Wasserballastes und bei Brennstoffvorräte dienen werden.

gedrückt wurde. Pöbner starb bei der Einlieferung im Krankenhaus. Der verunglückte junge Mann war verheiratet und Vater eines kleinen Kindes.

## Mehrere Hundert Schüler in Feuergefahr

### Ein Schüler-Erholungsheim niedergebrannt

Im Haupt- und Schlafgebäude eines mit mehreren Hundert Schülern aus verschiedenen Großstädten besetzten Erholungsheims in der Röhreburger Heide brach, nach einer Meldung aus Hamburg, aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß das Heilmittel auf die Grundmauern niederbrannte. Dank der Umsicht und dem Mut der Lehrer wurde eine Panik unter den zumeist aus Berlin und Hamburg stammenden Schülern vermieden; alle Kinder wurden gerettet. Die Schüler werden in den nächstliegenden Ortschaften Hülse und Wistingen untergebracht.

Unter diesen Schwimmkörpern sind Schwerkörper angeordnet, um den Schwerpunkt der Konstruktion möglichst tief zu verlagern. Sie haben eine flache Form und üben eine Bremswirkung gegen das Stampfen der schwimmenden Inseln bei hohem Seegang aus.

Im Schiffbau hält man sich an das um 1870 von William Froude entwickelte Gesetz, nach welchem eine bestimmte Abhängigkeit zwischen einem Schiffe oder einem anderen Schwimmkörper und seinem Modell besteht, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, auf Grund von Versuchen mit einem Modell in einem Schwimmbecken die Seetüchtigkeit des zu bauenden Schiffes zu erproben. Diesem Gesetze folgend, wurden mehrere Modelle schwimmender Inseln gebaut und eine Konstruktion gefunden, die

## dem Anstrome der Wellen durchaus Stand bietet.

Die Versuche haben gezeigt, daß Wellen von 15 Meter Höhe und Länge mit einer Stundengeschwindigkeit von 330 Km. der schwimmenden Insel nichts anhaben können. Ein Schiff normaler Bauart wäre unter diesen Verhältnissen unweigerlich verloren.

Die nach allen Richtungen offene Konstruktion der schwimmenden Insel gewährt den Wellen freien Durchgang, sie werden nicht gebrochen und können ungehindert weiterrollen, ohne ihre Energie auf die schwimmende Insel zu übertragen. Auch dem Winde bietet sie nur geringe Angriffsflächen. Es ist noch zu bemerken, daß das Meer auch bei hohem Seegang nur an der Oberfläche bewegt ist, während in einer Tiefe von 15 Meter unter dem Wasserpiegel verhältnismäßige Ruhe auch bei heftigsten Stürmen herrscht. Störungen durch das Schlingern und Stampfen der Insel sind deshalb nicht zu befürchten. Großes Kopfbrechen bereitet das Problem der

## Verankerung der schwimmenden Insel.

Es muß mit Meerestiefen bis zu 5000 Meter gerechnet werden. Glücklicherweise bestehen in dieser Beziehung bereits Erfahrungen, die bei der Erforschung des Golfstromes im Jahre 1886/89 gesammelt wurden. Das Schiff des Admirals Pillsbury, auf welchem die Messungen im Golfstrom vorgenommen wurden, mußte seine Anker in Meerestiefen über 3000 Meter auswerfen. Für die Verankerung der schwimmenden Insel soll eine Schwimmboje von 125 Tonnen an 3 Anker, die in einem Winkel von 120 Grad zueinander ausgemessen werden, gelegt werden, und an diese Boje wird die schwimmende Insel an einem Seil befestigt. Folglich wird sie sich stets in Windrichtung einstellen. Die Unterseite der Insel wird in Richtung des Ankers.

Die Hochseeflughäfen für die Zwischenlandungen sollen auf den Namen hervorragender Flugzeugkonstrukteure getauft werden. An beiden Seiten des Landungsplatzes werden Gebäude aufgeführt für die Unterbringung der Ausbesserungswerkstätten und Wohnräume für eine Besatzung von etwa 80 Mann und für Fahrgäste, die etwa einen Tag den Flug unterbrechen müssen. Die Möglichkeit einer Notlandung ist übrigens auch auf der Strecke an den bereits erwähnten Leuchttürmen vorgeesehen.

## Die Flugdauer ist auf 48 Stunden berechnet,

und da in jeder Hinsicht für Sicherheit und Bequemlichkeit der Fahrt die besten Vorkehrungen getroffen sind und sich auch die Tarife in normalen Grenzen bewegen werden, so hofft man, den Ozeandampfern den Personenverkehr abnehmen zu können. Unter Zugrundelegung einer Million Passagiere und eines Tarifes von 3 Pfennig von je Km. wurde eine hohe Rentabilität der Flugstrecke errechnet.

Mit den Vorbereitungen der Durchführung dieses auf den ersten Blick phantastisch erscheinenden, jedoch auf nüchternen Berechnungen beruhenden Projektes wurde bereits begonnen. Die erste schwimmende Insel wird gegenwärtig in Wilmington, Del. U.S.A. gebaut. Sie soll versuchsweise auf hoher See zwischen Neuport und den Bermuda-Inseln verankert werden. Die Baukosten werden auf 1 1/2 Millionen Dollar geschätzt. Falls sich die erste Insel im Betrieb bewährt, so steht der Anlage der übrigen Hochseeflughäfen und der Eröffnung der Fluglinie Europa—Amerika nichts entgegen, denn das erforderliche Ankerkapital von etwa 15 Millionen Dollar wird nicht schwer aufzubringen sein.

# Amtliche Anzeigen

## Verdingung.

Die elektrischen Installationsarbeiten für die Schachfenstergruppe am Schlachthofsweg sollen vergeben werden. Angebotsformulare, Bedingungen und Zeichnungen im Stadtbauamt, Zimmer 9. Submissionstermin Montag, 26. August 1929, vormittags 11 Uhr, Zuschlagsfrist 4 Wochen. A u e., 22. August 1929. Das Stadtbauamt.

Die Dachbedeckungs- und Klempnerarbeiten zum Hauptgebäude des neuen Krankenhauses sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen können vom Stadtbauamt bezogen werden, wofür auch die näheren Bedingungen zur Einsichtnahme ausliegen. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag, der mit der entsprechenden Aufschrift zu versehen ist, bis zum Freitag, den 30. August 1929, vormittags 11 Uhr, beim Stadtbauamt einzureichen. Nicht ordnungsgemäß ausgefüllte oder verspätet eingehende Angebote haben keine Gültigkeit. Zuschlagsfrist vier Wochen. A u e., 21. August 1929. Das Stadtbauamt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Glöckner, für den Anzeigenteil: Carl Schick. — Druck und Verlag: Hans Drupe- und Verlagsgesellschaft m. b. H., B. u.

# Apollo-Theater Aue

Donnerstag bis Sonntag, den 22. bis 25. August  
2 Großfilme — die Aller die Spitze bieten!!!

Nach schon längst empfundener Pause  
ein neuer Pat und Patachon-Film —  
ein neuer Leckerbissen für alle Freunde gesunden Humors.

## Pat und Patachon als Detektive

mit dem sie  
**Lachgas über Aue**  
verbreiten werden. — Pat und Patachons Erlebnisse  
am Rhein und an der Mosel — als Ehemächter,  
als Zeitungshändler, als Detektive.

**Brigitte Helm**

Hierzu:  
die bekannte und beliebte  
junge Darstellerin

in dem  
deutschen Großfilm

## Abwege

Regie: G. W. Pabst.

Der Film behandelt das vielerörterte Thema des vielbeschäftigten  
Mannes und der dadurch angeblich zurückgesetzten Frau.

Außerdem: **Die neue Deulig-Woche.**

Täglich Beginn 6 Uhr. Letzte Vorstellung 9/9 Uhr. Sonntag ab 4 Uhr.

**Sonntag 1/2-4 Uhr Jugend-Vorstellung** mit  
„Pat und Patachon als Detektive“ und das große Beiprogramm.  
Jedes Kind erhält ein Pat und Patachon-Taschentuch gratis.

Zur gefl. Beachtung! Zu diesem Programm verteilen wir wiederum Gutscheine,  
die dazu berechtigen, am Montag bis Mittwoch, den 26.—28. Aug., eine  
2. Person frei einzuführen. Versäumen sie nicht, sich diesen Gutscheine zu erwerben.

**B. Zielemann,**  
Aue, Schneberger Straße 26  
Reiserollen  
Waschzeuge  
Schwammbeutel

**Auer Druck- und Verlags-  
Gesellschaft m. b. H.**

Bei Bedarf von  
Drucksachen aller Art  
empfehlen wir unsre derzeit  
gemäß eingerichtete  
Druckerei und bitten  
um Zuweisung von Auf-  
trägen.

**Buchdruckerei  
Auer Tageblatt.**

**Technikum - Bodenbach**

Maschinenbau, Autobau,  
Elektrotechnik, Heizung und  
Installation, Chemie, Hoch-  
bau. Techn. Assistentinnen-  
Jahreskurse. Schulgeld für  
1 Trimester (4 Mon.) RM 95.  
Möbliertes Zimmer mit voller  
Pension RM 75 monatlich.

### KAUFHAUS SCHOCKEN



ANDHAUS-GARDINIEN

Berlin	farbige Streifen oder Hohlsaum- kante u. Volant, ca. 60 cm breit m	0,50
Hamburg	mit farbigen Streifen, Klappel- sah und Volant, ca. 70 cm breit m	0,65
Frankfurt	Mull mit in- u. anthrenfarbig-Volant, Klappel-sah, ca. 70 cm breit m	0,75
München	Tulle mit in- u. anthrenvolant u. Klappel-sah, ca. 70 cm breit m	0,95

129 Meterform gesch. 0/1

# Carola-Theater Aue

Donnerstag bis Sonntag  
bringen wir Ihnen den beliebtesten Filmdarsteller der Gegenwart!

## HARRY LIEDTKE in seinem neuesten lustigen Groß-Film: Der schwarze Domino

Ein Großfilm nach der bekannten Oper von Auber.  
In den Hauptrollen: **Harry Liedtke** — **Vera Schmitterlöw** —  
**Hans Junkermann** — **Valeria Blanka** — **Lotte Loring** —  
**Hermann Picha** — **Ernst Verebes** u. a. m.

Hierzu läuft der große „Hunde-Film“

## Vorsicht! Verräter!

Der Roman eines treuen Hundes.

In der Hauptrolle: **Der deutsche Schäferhund „Blitz“.**

Außerdem die neue **„Ufa“-Wochensohuu.**

Trotz bedeutend erhöhter Anschaffungskosten einfache Eintrittspreise.

Anfangszeiten:  
Wochentags 6 und 1/9 Uhr. — Sonntags 1/3, 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr.

## 10. Gastspiel des Kur- und Naturtheaters Radlumbad Oberschlema.

Freitag, den 23. August, abends 8 Uhr  
im „Bürgergarten“ Aue

## „Der Vogelhändler“

Die Meisteroperette in 3 Akten  
von Karl Zeller.

Vorverkauf im Zlg.-Geschäft Wilms, am Markt.

Letzte Anrechtsvorstellung.

## Freibank Schlachthof Aue

Freitag nachmittag von 2 Uhr ab  
Verkauf von minderwertigem Fleisch.



Empfehle meine jederzeit  
frischen Waren in

## Fisch und Feinkost

**Arno Rauscher, Aue**

Tel. 1023 Wettinerstr. 19 Tel. 1023



**Müllern Sie Ihr Haar!**

Ab 15. Mai da. Ja. große Einheitspackung RM 3.75.

Hans Borkert, Aue, Wettinerstraße  
Max Voigt, Wettinerstraße  
Gustav Otto, Markt 14  
Haarpflegch. Schubert, Ernst-Papst-Straße  
Albert Hebecker, Bahnhofstraße 27  
Wilhelm Müllner, Schneeberger Str.  
Otto Koch, Mehnerstraße 33 24  
Anton Hüter, Bahnhofstraße

## Dreckschänke Breitenbach

Täglich Nachmittags-  
und Abend - Konzert

Preiswerte erstklassige Fremden-  
zimmer von RM 1.50 ab — —

Autovermietung nach Karlsbad.

## Echtes Brennesselhaarwasser

von Holapotheker Schaefel, gegen Schuppen, Haarausfall  
u. Jucken der Kopfbaut, bestens bewährt. Rein parfümiert!  
Flaschen mitbringen! 1/4 Liter — 75 RM, 1/2 Liter 1.25 RM.  
Alleiniger Verkauf:

**E. Kunzes Apotheke, am Markt.**

## Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wunderbar  
lühendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.  
Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß auf-  
gestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.  
Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem  
dezenten Wohlgeruch vorzügliches Dienste.  
Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht  
die schnelweihe Creme Leodor den Händen und dem Gesicht  
jenes malten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.  
Tabe 60 Pf. und 1.— Pf., die dazugehörige Deodor-Selle  
Schd 50 Pf. In allen Chlorobom-Verkaufsstellen zu haben.

## Großer Laden

mit oder ohne Wohnung, möglichst mit Logerraum,  
Zentrum oder am Markt, auch Nähe deselben,  
**zu mieten gesucht.**  
Angebote unter A. T. 876 an die Geschäftsstelle des Blatt.

Leistungsfähige Weingroßhandlung sucht

## tüchtigen Vertreter

bei sehr guter Verdienstmöglichkeit

Offerten unter A. T. 879 an das Auer Tageblatt erbeten.

## Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: grau geschliffene Nr. 3., halbweihe  
Nr. 4., weihe Nr. 5., bessere Nr. 6.,  
und 7., baunenweihe Nr. 8., 10.,  
beste Sorte Nr. 12., 14.  
Verkauf portofrei, tollfrei gegen Nachnahme.  
Wuster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

**Venedikt Schafel, Lobos Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen.**

Matulatur gibt ab **Auer Tageblatt.**

## Helle Gewerbe- räume

zirca 1000 qm., auch ge-  
teilt, passend für jedes Ge-  
werbe oder Lager sofort  
zu vermieten.  
Berdau, Turnhallenstr. 1.  
S. Röh.

**Gebrauchter  
Kleiderdraht  
gelucht  
Aue, Markt 8.**

Zwei weihe engl.  
**Windhunde**  
(Schippet) 10 Wochen alt,  
reinrassig, für je 25 RM  
zu verkaufen.  
Winkler jun., Zwida,  
Weissenaustr. 9. Tel. 5610.

**Wohne Risten**  
große  
(mit u. ohne Polymolle) verkauft  
Spezialhaus für Gefährte  
**Walter Dietel, Aue,  
Ernst-Papst-Straße**

**Zuverl. Person**  
für dortige Bezirksfiliale  
als Generalvertr. gesucht,  
hoch. dauernder Verdienst  
Beruf gleich (kostenlos)  
**Gehring & Co. 462  
Benrath Rhein**

**Kautschukstempel**  
für jeden Bedarf liefert  
**Auer Tageblatt.**

**Freundliche Einladung**  
zum Vortragsabend mit Lichtbildern  
Freitag, 23. Aug., abends 8 Uhr im Muldentalsaal  
Herr W. Nitzsche-Zwickau spricht über:  
„Erinnerungen und Erlebnisse im Heiligen Lande!“  
Musik- und Gesangsvorträge der auswärtigen Ols  
Vortragsfolge 50 Pf. am Saaleingang  
Reingewinn für die Jugendpflege  
**Christlicher Verein Junger Männer Aue**



Empfehle lebende Karpfen, Schleien, Aal  
und Forellen, frische Seesfische,  
junge Gänse, Enten, Tauben, Brauthühner  
Suppenhühner und Rehwild.

**Baul Matthes, Fisch-, Wild- und  
Geflügelhandlg., Aue  
Telefon 272.**

Mittwoch früh 1/4 Uhr verschied sanft,  
nach längerem Leiden, im festen Glauben an  
seinen Heiland, mein innigstgeliebter, unvergeß-  
licher Gatte, mein treusorgender Vater, mein  
lieber Schwager und Onkel, der Invalide  
**Karl August Müller**  
in seinem 71. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Wilhelmine Müller geb. Bauer**  
im Namen aller Hinterbliebenen.  
Auerhammer, den 22. August 1929.  
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nach-  
mittag 3 Uhr vom Trauerhause, Auerhammer,  
Bergstraße 16H aus.

Nach kurzem Schmerz verschied am Dienstag morgen 2 Uhr  
mein geliebter Gatte, unser guter Vater und Sohn

## Paul Richard Scheibner

im Alter von 30 Jahren. In tiefer Trauer  
**Paula verw. Scheibner geb. Arnold**  
und Kinder,  
**Adolf Scheibner und Frau**  
als Eltern.

Aue, den 22. August 1929.  
Die Einäscherung findet am Freitag mittag 1/41 Uhr im  
Krematorium in Chemnitz statt. — Freundlichst zuge dachte Blumen-  
spenden werden dankend abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Aus, 22. August 1929.

Was soll der Unfuss!

„Alter nicht über dreißig“

Unser Jahrhundert verlangt zuweilen Unmöglichkeiten. Etwa solche, die in ihrer Kürze für sich selbst sprechen. In großer Aufmachung erschien in einer oder mehreren Tageszeitungen ein Inserat, in dem, nach dem Wortlaut der Anzeige, einer der ersten technischen Betriebe eine oberste leitende Kraft sucht, die bisher in ähnlicher Stellung war, in allen vorzukommenden Arbeiten erfahren und routiniert, mit Dispositionsfähigkeit, die den weiteren Ausbau der betreffenden Werkabteilung fördern und schnell vorwärtsbringen müßte; Alter nicht über dreißig. Fragen: Wann hat der betreffende zukünftige Werkdirektor mit der Lehre begonnen — sofern sich ein ehrlicher Interessent für die Stelle überhaupt fand, wie hat er diese ans Wunderbare grenzende Fähigkeiten in seinem relativ jungen Leben erwerben können, und schließlich, was sollen abgebaute Generaldirektoren, die älter als dreißig sind, machen? Oder was soll der Unfuss, wie ihn ein solches Inserat vorstellt? (Pee. im „Dungdeutschen“.)

Galterchwärme im Erzgebirge.

Gefahr für unsere Wälder! Oberförster Heimide, Vorsitzender des Erzgebirgsvereins Freiberg a. V., teilt mit: Wer jetzt unser sächsisches Erzgebirge in Richtung Fichtelberg besucht, der wird mit Schrecken wahrnehmen, daß unsere schönen Erzgebirgs-Fichtenwälder ein gänzlich vergrautes Aussehen haben und daß sämtliche Maitriebe ähnlich wie von der Fichtenblattwespe befallen worden sind. Ganze Schwärme eines kleinen grauen Gallers belegen den Wald. Nachdem die kleinen, etwa einen Zentimeter langen grünlich-grauen Raupen im Frühjahr die Maitriebe der Fichtenbestände aller Altersklassen befallen und sich dann verpuppt haben, ist nun der Gallert ausgekrochen und hat jetzt Flugzeit. Die Hauptstelle für forstlichen Pflanzenschutz an der forstlichen Hochschule zu Tharandt hat ihn als den Grauen Lärchenwickler (Elegnoptis diana) bestimmt. Der Gallert ist aus der Tschechoslowakei in die sächsischen Erzgebirgswaldungen übergewandert und richtet da großen Schaden an.

Erweiterung in der Benutzung der Sonntagsfahrarten.

Es sei auf eine weitere Möglichkeit in der Ausnutzung der Sonntagsfahrarten besonders hingewiesen. Diese gelten bekanntlich am Tage vor Sonn- und Festtagen von 12 Uhr ab, wenn nicht ein kurz vor 12 Uhr abgehender Zug ausnahmsweise freigegeben ist. Will der Reisende jedoch einen anderen, vor 12 Uhr abgehenden Zug mit Sonntagskarte benutzen, so braucht er neben dieser nur eine gewöhnliche Fahrkarte bis zu der Station zu lösen, die der Zug um oder nach 12 Uhr verläßt. Ebenso können Reisende mit Sonntagsfahrkarte in der Nacht vor Sonn- und Festtagen von 0,00 die Rückreise antreten, wenn sie eine gewöhnliche Fahrkarte bis zu der Station zuziehen, die der Zug um oder nach 0,00 (12 Uhr Mitternacht) verläßt.

Gründung einer Organisation für Milchverwertung.

Gemäß einem Beschluß der letzten Vertreterversammlung des Sächsischen Landbundes hat sich nunmehr ein „Fachauschuß zur Organisation der Milchverwertung“ konstituiert, dem zunächst die Aufgabe obliegt, Material für die Beurteilung der auf dem Gebiete der Milchverwertung in Sachsen herrschenden Verhältnisse zu beschaffen. Durch einen Fragebogen, der von jeder sächsischen Gemeinde bis Ende September auszufüllen ist, hofft man, über eine Anzahl grundlegender Fragen in der Milchzeugung und Milchverwertung bei den einzelnen Gemeinden Aufschluß zu erlangen. Vorsitzender des Ausschusses, dem Vertreter der Landwirtschaftskammer, des Landbundes und der Genossenschaften angehören, ist Hofrat Dr. Schöne-Dresden.

Eisner wird wieder Arbeitsminister

Wie wir erfahren, ist bereits in den nächsten Tagen mit der Ernennung des Sozialisten Eisner zum Arbeitsminister im Kabinett Wäinger zu rechnen. Eisner hatte diesen Posten bekanntlich auch im Kabinett Heldt inne. Jetzt weiß man, weshalb die Sozialisten ihren Einspruch gegen die Wahl Dr. Wäingers zum Ministerpräsidenten aufgeben.

Schwerster Verkehrsunfall bei Wernesgrün

Vollbesetzter Autobus stürzt zwölf Meter tief ab

Heute früh gegen 7 Uhr fuhr auf der Staatsstraße Schneeberg-Plauen ein aus Richtung Wernesgrün kommender Kraftomnibus des Kraftverkehrs Sachsen bei Kilometerstein 33, etwa 100 Meter nach der Einmündung der Straße aus Schnarrtanne (Nahe Flurgrenze Wernesgrün-Robewisch), die 12 Meter hohe ziemlich steile Böschung hinunter, sich seitwärts überschlagend. Im Wagen befanden sich 28 Fahrgäste, die alle, zum Teil sehr schwer, verletzt wurden. Außerdem wurde sehr schwer verletzt das am Unglück Schuldige, vom Autobus angefahren radfahrende Arbeitsmädchen Marianne Pehold. Der Fahrer blieb unverletzt.

Die vom Wagenführer herbeigerufene Hilfe war schnell zur Stelle. Polizeiaufgebot sorgte für Ordnung am Unfallplatz und des Verkehrs auf den Straßen. Große Menschenmengen sammelten sich an und schauten von den hochliegenden Straßen hinunter auf den Wiesenrand, auf dem der verunglückte Koloff lag. Die Ärzte Dr. Rasas aus Rothentirchen, Dr. Epperlein und Dr. Kühn aus Robewisch leisteten erste Hilfe, daran beteiligten sich ferner in hervorragender Weise die Arbeiter-Lamaritervereine Wernesgrün, Robewisch und Rothentirchen. Ferner beteiligten sich an der Hilfeleistung Personen vom Roten Kreuz dieser drei Gemeinden und neben dem Krankenwagen Privatkraftwagen zum Abtransport der Verletzten nach ihren Wohnungen und der acht Schwerverletzten nach dem Kreiskrankenstift Zwickau.

Über die Ursache des Unglücks sagt der als sehr zuverlässig gestellte Wagenführer Walter Reibhardt aus Plauen folgendes aus. Die Schuld trifft die 19jährige Arbeiterin Marianne Pehold, die auf dem Rade fahrend aus der Straße von Schnarrtanne kommend, auf der Straße die Richtung Robewisch nahm und etwa 10 Meter vor dem Autobus hinfuhr. Ich war im Begriffe, die Radfahrerin links zu überholen. Beim Herankommen auf ungefähr zwei Meter Abstand vom Rad bog die Pehold plötzlich nach der linken Straßenseite ein. Ich bremste sofort und riß das Steuer nach links, um das Mädchen nicht zu überfahren. Und doch fuhr ich das Mädchen an und konnte auch nicht mehr verhindern, weil ich zu weit links gekommen war, daß der Wagen die Böschung hinabfuhr, die Eisenbarriere mit drei Steinsäulen mitnehmend.

Außer der totgegangenen Radfahrerin wurden folgende neun Personen ins Kreiskrankenstift Zwickau als Schwerverletzte gebracht: Gustav Preusche, Frieda Preusche, Wernesgrün, Herr Bretschneider, Hundshöbel, Frau Kleinhempel, Frau Schilling, Rothentirchen, Frau Kleiber, Schönbeiderhammer, Max Gerold, Richard Reinhold, Rothentirchen und Frau Hölzl, Wernesgrün. Die leichteren Verletzten sind folgende: Ella Pilz, Käthe Schwarz, Maximilian Georgi, Rind Limmer, Rind Ströher, Rothentirchen, Hans Schönfelder, Siegfried Dressel, Ewa Kästner, Herbert Georgi, Ella Wappler, Frieda Höllig, Dorst

Werner, Hilde Wappler, Friede Leonhardt, Annemarie Gänzel, Marga Baumgarten, Esther Canderlein, Wernesgrün, Johanna Lent, Bärenwalde.

Bis zur Stunde ist nicht gemeldet, daß ein Todesfall eingetreten wäre.

So ist zu hoffen, daß das entsetzliche Unglück niemand mit dem Tode beschließen muß.

Nach vielen eigenen Erfahrungen ist es mehr als berechtigt, an die Radfahrer die allerdringlichste Mahnung zu richten, das Rechtsfahren unter allen Umständen einzuhalten. Die radfahrenden Personen sind die allergrößten Gefahrenmomente im Straßenverkehr. Das soll kein Vorwurf sein, aber die Tatsache ist nicht wegzuleugnen, daß ein auf dem Rad sitzender Mensch eine recht unsichere Position hat, wenn es gelten soll, einer Gefahr auszuweichen. Der Fußgänger kann schnell rückwärts oder umkehren. Der Radfahrer kann das erste nicht, und das Umkehren dauert zu lang, da er einen großen Kreis beschreiben muß. Will er halten, so kann er nur durch Absteigen vom Rad, das aber bedarf auch eines größeren Bewegungsfeldes. Langsam fahren kann er nur, wenn er durch Links- und Rechtssteuern des Vorderrades die Balance aufrecht erhält, und das ist wiederum eine recht unsichere Situation. So ist es wohl allen Autofahrern Himmelangst, wenn sie Radfahrer vor sich haben, die, vornehmlich bei engen Straßen überholt werden müssen. Wir können uns die Todespein des Autobusführers gut vorstellen. Seinen Wagen mit den Insassen hätte er nur vom Unglück verschonen können, wenn er das Mädchen überfahren hätte.

Weitere Autounfälle

Gestern abend gegen 10 Uhr fuhr ein nach Rothentirchen gebührendes Personenauto von Lengsfeld nach Robewisch. In der Flurgrenze Grün fuhr es in rasender Fahrt 4 bis 5 Straßendämme und einen Telegaphenmast um, worauf sich der Wagen überschlug. Er wurde völlig demoliert. Die beiden Insassen, mit dem Fahrer herausgeschleudert, wurden leicht verletzt. Der Führer kam mit dem Schreden davon. Die Ursache des Unglücks ist ungeklärt.

In Robewisch stießen heute vormittag 10 Uhr ferner zwei Kraftwagen infolge Unübersichtlichkeit der Straßen zusammen. Verletzt wurde niemand. Der eine, ein Robewischer Wagen, fuhr in Richtung Wernesgrün, der andere, ein Leipziger Wagen, kam von dort. Bei der Gabelung der Wildemauer Straße stießen sie zusammen.

Ein tragisches Geschick

ereilte den Führer eines Männlichen Vier-Räderautos. Auf der Straße bei Neuenfals wurde er von einem Herzschlag betroffen. Als der Beifahrer merkte, daß dem Fahrer etwas passiert sein müsse, ergriff er gleich das Steuer und brachte den Wagen zum Halten. Zu seinem Schreden sah er dann, daß sein Wagenführer tot war.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Steigende Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosigkeit ist im Steigen begriffen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung hat bereits die vorwinterliche Höhe des Vorjahres erreicht und schon um rund 2700 Personen überschritten. Es waren am 1. Dezember 1928 in Sachsen vorhanden 96 201 Hauptunterstützungsempfänger. Am 15. August 1929 weist die Arbeitslosenversicherung aber 98 858 Hauptunterstützungsempfänger auf. Dabei ist auffallend, daß die Zahl der weiblichen Unterstützungsempfänger um ungefähr 10 000 höher liegt als im Vorjahre; am 1. Dezember 1928 28 897 und am 15. August 1929 38 107 weibliche Personen. Der überwiegende Teil dieser weiblichen Arbeitsuchenden kommt aus der Textilindustrie, deren Lage weiterhin außerordentlich gedrückt und uneinheitlich geblieben ist. Aber auch in der Metallindustrie hält die schlechte Lage mit Fortnächdigkeit an. Der ungünstige Arbeitsmarkt in diesen beiden sächsischen Hauptindustrien wird nun in diesem Jahr in sehr großem Umfange erhöht, durch die Zahl der Arbeitslosen, die aus

den schlecht beschäftigten Außenberufen — Baumarkt, Bahn- und Straßenbauten usw. — kommen. Bedauerlich ist es, daß viele Arbeitslose infolge der Arbeitslosigkeit während der Sommermonate der Aussteuerung in der Arbeitslosenversicherung ohne Aussicht auf Krisenunterstützung entgegensehen und sich dadurch die Notlage dieser Kreise immer mehr steigert.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger einschließlich der Empfänger von Sonderfürsorge bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit hat sich von 93 923 am 8. August 1929 auf 99 237 am 15. August 1929 erhöht; die Zunahme beträgt 0,3 Prozent; Krisenunterstützungsempfänger wurden gezählt am 8. August 1929 17 298 und am 15. August 1929 18 168; die Erhöhung stellt sich auf 5,0 Prozent. Die am 15. August 1929 unterstützten Arbeitslosen verteilen sich auf 60 751 (59 622) männliche und 38 107 (38 952) weibliche Unterstützungsempfänger, sowie 13 247 (12 399) männliche und 4921 (4899) weibliche Empfänger der Krisenunterstützung. Außerdem nahmen die Sonderfürsorge bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit 379 (349) Personen in Anspruch.

Für die Landwirtschaft herrschte weiterhin lebhafteste Vermittlungstätigkeit. Es konnte wiederum eine Reihe berufsfremder

Erwerbsloser als Arbeitskräfte in die landwirtschaftlichen Betriebe untergebracht werden. Teilweise wurden auch eingerichtete landwirtschaftliche Arbeiter zur Ausländerabfuhr vermittelt. Der in der Vorwoche gemeldete Stillstand der Aufnahmsfähigkeit in der Industrie der Steine und Erden (für Steinbrüche, Sandgruben und Fliegelsen ist bestehen geblieben und neigt teilweise zu einer rückläufigen Bewegung. Beim Nahrungs- und Genussmittelgewerbe hält die Saisonbelegung in der Schwarenindustrie an. Nach wie vor zeigt ein sehr ungünstiges Bild der Baumarkt. Die mäßigen Verhältnisse der gesamten Arbeitsmarktlage in Sachsen wirken sich besonders im starken Umfange nachteilig für die Lohnarbeiter wechselnder Art — ungelernete Arbeitskräfte — aus.

### Was die Volksbühne demnächst bringt

Uns wird geschrieben: Am 4. September beginnt wieder die Spielzeit der Volksbühne. Auch weiterhin werden die Aufführungen durch das Zwickauer Stadttheater, dessen gute Leistungen allgemein bekannt sind, erfolgen. Von den Schauspielern und Schauspielerinnen aus der vorigen Spielzeit haben einige Zwickau verlassen, so Ursula Bernhardt und Hedda Jinner, sowie Theo Paul Münch und Gregor Hasner. Andere werden uns als vertraute Bekannte auch in diesem Winter durch die Kunst ihrer Menschendarstellung genussreiche Stunden bereiten. Die Entwicklung der Volksbühne ist zufriedenstellend. Trotz der wenig erfreulichen Wirtschaftslage, die Arbeitslosigkeit und verkürzte Arbeitszeit im Gefolge hat, hält noch immer ein so großer Mitgliederbestand der Volksbühne die Treue, daß auch weiterhin alle Stücke zweimal aufgeführt werden müssen. Dieses Festhalten an der Organisation, die ihren Mitgliedern so schöne und gute Werke der dramatischen Kunst vermittelt, ist das äußere Zeichen eines erfreulichen Idealismus der Volksbühnenmitglieder, die durch ihren Zusammenhalt es möglich machen, daß sie und andere teilhaben an den geistigen Gütern der Menschheit. Immerhin wäre es aber zu wünschen, daß die zweite Gemeinde etwas stärker wäre. Wenn nämlich durch wirtschaftliche Gründe gezwungen plötzlich ein Teil der Mitglieder von der verbindlichen Annahme der Theaterarten zurücktreten müßte, so müßte eine der beiden Gemeinden in Zukunft geschlossen werden, weil sonst die Unkosten zu hoch werden; schloß doch das vergangene Spieljahr mit einem Schuldbetrag von 870 RM. Das ist eine so geringe Summe, daß sie durch den Eintritt nur weniger neuer Mitglieder in Zukunft verhütet bliebe. Plätze sind noch in genügender Zahl frei. Eine etwaige Schließung der zweiten Gemeinde wäre wenig erfreulich, nicht für die Volksbühne als Organisation — denn sie wäre dadurch aller Sorgen über die Deckung der Unkosten ledig —, sondern für die organisierten und nicht organisierten Theaterfreunde, die durch die nur einmalige Aufführung vom regelmäßigen oder öfteren Besuch wirklich hervorragender Aufführungen moderner und alter Werke ausgeschlossen wären. Möge darum jeder, der die 1.50 RM im Monat aufbringen kann, sich zum Eintritt entschließen. Wer etwa meint, daß die Bühneneinrichtung ihn führe, wenn auch das Stück gut sei, dem sei mitgeteilt, daß das Zwickauer Stadttheater seine eigene Bühnenausrüstung mitbringt.

Der neue Spielplan beginnt am 4. September mit der Oper „Madame Butterfly“; diese Vorstellung wird vom Kurtheater aus Ober-Sachsen gegeben werden; dieses ist ja durch seine vielen Gastspiele in Aue genügend bekannt. Erst in der vergangenen Woche haben wir von ihm das neue Schauspiel von Lehar „Friederike“, das so allgemeinen Beifall gefunden hat; in dieser Woche, am morgigen Freitag, wird der „Vogelhändler“ aufgeführt. Im Oktober wird die Volksbühne dann durch das Zwickauer Stadttheater Wedekinds „Kammerjäger“ und „Fräulein Sultze“ von Strindberg in einem

Abend dringen. Im November folgt voraussichtlich ein klassisches Trauerspiel, Schillers „Maria Stuart“; für November und Dezember steht der Plan noch nicht endgültig fest, doch sind schon jetzt einige außerordentlich reizende Werke zur Auswahl angeboten (s. B. von Kaiser und von Klauand), so daß auch für die folgenden Monate sehr bemerkenswerte Aufführungen zu erwarten sind.

#### Verlegte Haltestellen

Wegen des Jahrmarties wird die Haltestelle für Omnibusse der Staatlichen Kraftwagen-Verwaltung für die Zeit vom Donnerstag, dem 22. bis zum Mittwoch, dem 28. ds. Mts. vom Markt nach dem Ernst-Dehner-Platz verlegt.

#### Palästina-Bildervortrag

Der Christliche Verein junger Männer veranstaltet am Freitag, dem 23. August, abends um 8 Uhr im Muldentalkaal einen Vortragabend mit Bildern, in welchem Herr W. Ritsch-Zwickau über seine „Erinnerungen und Erlebnisse im Heiligen Lande“ berichtet wird. Das Thema gründet sich auf die Zeit, in der Herr Ritsch als Gefangener in Palästina war. Der Vortrag wird auch an diesem Abend von gut geschulten Kräften in Gesang und Musik umrahmt. Vortragssolgen 50 Hg. am Saaleingang. Meinertrag für die Jugendpflege.

Die Fahrradwoche auf dem Markte steht am Jahrmartiessonntag den Interessenten zur gefl. Benützung zur Verfügung.

### Eine Statistik der Sparkonten gefordert

Der Entwicklung der heimischen Sparkassen ist eine Sonderuntersuchung des Konjunkturforschungsinstitutes Abteilung Westen gewidmet, die insbesondere hinsichtlich der Schwierigkeiten, die sich bei Folgerungen auf diesem Gebiet ergeben, Beachtung verdient.

Ein ganz erheblicher Prozentsatz der während dieser Zeit eingezahlten Spargelder stellt nicht reine Spareinlagen dar, also Haushaltsüberschüsse privater Verbrauchswirtschaften sondern gewerbliches Betriebskapital, das keine Anlage gefunden oder gesucht hat. Diese gewerblichen Betriebsüberschüsse werden wegen der selten und verhältnismäßig hohen Zinsen anstatt auf Girokonten gern auf Spareinlagenkonten eingezahlt. Diese Tatsache wird, abgesehen von den schon erwähnten, eine weitere Ursache für das Ansteigen des Spareinlagenwachstums während der letzten absteigender Konjunktur in den Jahren 1928 und 1929 gewesen sein und ist geeignet, andererseits die rückläufige Bewegung des Spareinlagenüberschusses sowohl im Westen wie im Reich während 1927 teilweise zu erklären. Während dieser Zeit steigender Geschäftsbelegung wurden die in den Spareinlagen enthaltenen Betriebskapitalien der Erwerbswirtschaft zum

## Der Kommissionär

Von Hermann Wilhelm Neuh, Berlin.

Das Kommissionsgeschäft spielt im kaufmännischen Verkehr eine bedeutende Rolle. In den Jahren nach der Inflation, die mit einem großen Kapitalchwund für die deutsche Wirtschaft zu Ende ging, hatte das Kommissionsgeschäft eine besonders weite Verbreitung. Viele Kaufleute, die vordem auf eigenes Risiko als sogenannte Eigen- oder Propherhändler im Geschäftsleben gewirkt hatten, waren fortan zu Kapitalarm, um das Geschäftsrisiko selbst zu tragen und wurden Kommissionäre. Das war besonders unter den Ueberseeaufkäufern in den Hansestädten eine häufige Erscheinung, die aber durch den jähren Panseatsengeld wieder weitgehend überwunden ist.

Nicht zufällig schied ich dieser Betrachtung die eben ausgeführten Worte voran: sie lassen uns dem Wesen und der wirtschaftlichen Bedeutung des Kommissionsgeschäftes näher kommen.

Der Uebergang vom Eigenhändler zum Kommissionär ist für einen stolzen, selbstbewußten Kaufmann leichter erträglich als etwa die Uebernahme einer offenen Geschäftsvertretung. Ein Außenstehender braucht es nämlich gar nicht zu merken, daß aus dem früheren Eigenhändler, der auf sein eigenes Risiko seine Geschäfte betrieb, inzwischen ein Kommissionär geworden ist, der seine Geschäfte für fremde Rechnung abschließt; denn es gehört zum Wesen des Kommissionärs, und dadurch unterscheidet er sich grundsätzlich von einem bloßen Vertreter, daß er seine Geschäfte in eigenem Namen abschließt. Nach außen tritt also ein Kommissionär ebenso selbständig auf wie ein Kaufmann, der das Risiko seiner Geschäfte selbst trägt.

Der Kommissionär schließt also seine Geschäfte in eigenem Namen ab und er ist in keiner Weise verpflichtet, dem Dritten, mit dem er das Geschäft abschließt, seine Eigenschaft als Kommissionär aufzudecken.

Aber der Kommissionär handelt im Gegensatz zum Eigen- oder Propherhändler nicht auf eigenes Risiko, sondern für fremde Rechnung, was heißt, das geschäftliche Ergebnis eines zustande gekommenen Abschlusses geht zu Gunsten und zu Lasten des Auftraggebers, des Kommitenten; der Kommissionär erhält dafür vom Kommitenten seine Provision.

Der Dritte, mit dem der Kommissionär in Geschäftsverbindung tritt, hat es nur mit dem Kommissionär zu tun, dieser wird aus dem abgeschlossenen Vertrag sein Gläubiger oder sein Schuldner, nicht der Hintermann und Auftraggeber des Kommissionärs, der Kommitent. Wenn daher der Kommissionär dem Dritten die Lieferung einer Ware versprochen hat, so kann sich der Dritte bewegen nur an den Kommissionär halten, nur von ihm kann er Lieferung verlangen, nur ihn kann er auf Rückzahlung verklagen. Träte er statt dessen an den Kommitenten

heran, so könnte ihn dieser mit Recht fragen: „Was habe ich mit Ihnen zu schaffen? Ich bin weder Ihr Schuldner noch Ihr Gläubiger. Zwischen uns bestehen keine Verträge!“

Auch der Kommitent kann von dem Dritten zunächst nichts verlangen. Nur der Kommissionär steht mit diesem in Verbindung. Nur der Kommissionär, nicht der Kommitent, hat daher Ansprüche gegen den Dritten. Freilich — wenn der Kommissionär seine Ansprüche gegen den Dritten an seinen Auftraggeber, den Kommitenten, abgetreten hat, dann (aber erst dann!) kann der Kommitent unmittelbar an den Dritten herantreten, von ihm fordern, gegen ihn klagen.

Also: aus dem Vertrag zwischen dem Kommissionär und dem Dritten, dem sogenannten „Ausführungsgeschäft“, entstehen nur zwischen dem Kommissionär und dem Dritten Forderungen und Verbindlichkeiten; erst wenn der Kommissionär seine Forderung „abtritt“, kann sie der Kommitent selbst geltend machen.

Der Kommitent muß dem Kommissionär vor allem die Provision bezahlen und ihm die vorausgelagten Kosten ersetzen, also zum Beispiel den Kaufpreis für eine gekaufte Ware, die der Kommissionär vielleicht aus eigener Tasche bezahlt hat. Für diese Forderungen gegen den Kommitenten hat der Kommissionär am Kommissionsgut ein gesetzliches Pfandrecht oder ein pfandrechtsähnliches Sicherungsrecht.

Der Kommitent hat gegen den Kommissionär insbesondere einen Anspruch auf Herausgabe dessen, was der Kommissionär in Ausführung der Kommission von dem oder von den Dritten erlangt hat: auf Auslieferung etwa erhaltener Ware bei einer Einkaufskommission, auf Abführung des erzielten Kaufpreises bei einer Verkaufskommission usw. Neben diesen besonderen Pflichten ruht auf dem Kommissionär noch eine allgemeine Treupflicht gegenüber seinem Auftraggeber. Ihr zufolge muß er möglichst die Interessen des Kommitenten wahrnehmen, darf nicht — etwa dem Dritten zuliebe — absichtlich zum Nachteil des Auftraggebers handeln, darf nicht wesentlich unrichtigen Rat oder unrichtige Auskunft erteilen oder ähnliches mehr.

Man sieht: das Kommissionsverhältnis ist auf persönliches Vertrauen zugeschnitten. Wer in der Praxis einige Erfahrung hat, weiß die Notwendigkeit des Vertrauens zwischen Kommitent und Kommissionär zu würdigen. Ein ungeistreuer Kommissionär, der auf Betrug und Unterschlagung am Kommissionsgut ausgeht, kann ein schlimmer Schädling der Wirtschaft sein. Ein Kommissionär mit lauterem Geschäftsgebahren dagegen ist in der Reihe der wirtschaftlichen Vorgänge ein unerlässliches und nützliches Glied.

Teil wieder zu finden. Die Spardienste beurteilt wurde in der daß im erst über der gl wäre bring eine Statist neue Nach Spardienst einzelnen a teilstand“ ist eine berarkeit konjunkt Das n und von d dieser Tage neuen Sche noten, wob Lagerkosten Scheine ra stehen zu Verfügung, die alten S sie glaubt Millionen a den Ström empfiehl wochlung a Die meldeben, alte Güter unter dem den. Die Ju heiten: W el, der f Familienw Rede heil an, daß r reifen, a die 64 Ju Futterfchu Strohhau fügen Fun muß ein s sel hatt r Wörder h eingesehlag Schuppen Tatort wa verläßt w aus der T und stahl Als i in Berbad chen in B in Stellu nach Berl die Nachfa genfundben men getro Staatsamr aur Ermit mittags g feitzunehm aufgehaltel gelegt. Schne großem W ber, in ur sliche Hau der ghrwi gleich zu Die festpr nommen. tamulische scher zu b gen und je soweit se Dazu kom vereine au der Gelder direktor A v. Weid, diswalde, und Wistte Die Tagur irsch um vereinigter von Farr Wolfgang der Festgo staltet sein mit bei r slichkeit ge suchen: S Ander der um 8 Uhr Steinbruch für Siggel 18. Septer beitstagun bei welche Wiston u ind Auz

Teil wieder abgehoben, um für gewerbliche Zwecke Verwendung zu finden.

Die Zusammenhänge zwischen Konjunkturverlauf und Spartätigkeit sind noch zu wenig geklärt, als daß sie eindeutig beurteilt werden können.

**Wer hat noch Dollarnoten?**

Das neue Papiergeld Amerikas, das monatlang geplant und von dem bisher 912 Millionen Scheine gedruckt sind, ist dieser Tage erstmalig an das Publikum abgegeben worden.

**Mord an einer Gutsbesitzerwitwe**

**Der Mörder verhaftet**

Wie wir aus Helmsgrün l. B. bereits gestern meldeten, ist dort am Dienstagabend die 55 Jahre alte Gutsbesitzerwitwe Anna Stöckel in ihrer Scheune unter dem Stroh versteckt ermordet aufgefunden worden.

Zu dem Morde erfahren wir folgende Einzelheiten: Als der 31 Jahre alte Sohn der Frau Stöckel, der jetzige Besitzer des Gutes, mit den anderen Familienmitgliedern abends kurz nach sieben Uhr vom Felde heimkam, fand er alles verschlossen. Er nahm an, daß die Mutter ihre Wäsche, nach Pöhlitz hin zu reifen, ausgeführt hatte.

**Schneeberg.** Ein Heidenmissionsfest in großem Maßstabe soll am Sonntag, dem 15. September, in unserer Stadt abgehalten werden. Der Sächsische Hauptmissionsverein feiert an diesem Tage in der ehrwürdigen Bergstadt sein Jahresfest, das zugleich zu einem Epiphoriefest ausgestattet werden soll.

weitere Einzelheiten wird später berichtet werden. Aber schon heute ergeht die herzlichste Einladung zu zahlreicher Teilnahme an diesem seltenen Heidenmissionsfest.

**Neustädtel-Eindenau.** Großfeuer. Heute vormittag brannte der Gasthof Wehner bis auf die Grundmauern nieder. Die Entzündungsursache des Feuers ist vermutlich in einem Essen-Schaden zu suchen.

**Zwidau.** Auf dem Kinderfest verunglückt. Bei einem Kinderfest, das in einer hiesigen Gartenwirtschaft veranstaltet wurde, gab es auch einen Schnell-Wahlzettel. Pöhlitz schoß aus seinem Spirituskocher eine Schichtflamme heraus und tötete zwei Kindern erhebliche Brandwunden im Gesicht und am Hals zu.

**Jakobsstein.** Darlehensbetrüger. Seit einiger Zeit tritt der Kaufmann Emil Friedrich Heinz Mielke, geboren am 17. Juni 1902 in Schneidemühl, als Betrüger auf. Er macht sich auf Bahnhöfen und auf der Straße an Personen heran, gibt sich als Student aus und erschwandelt Geldbeträge unter dem Vorgeben, er befinde sich auf der Reise nach seiner Heimat und es seien ihm die erforderlichen Mittel zur Weiterreise ausgegangen.

**Plauen.** Wieder der Spirituskocher. Im Krankenhaus Plauen ist am Montag ein junges Mädchen an den Folgen seiner Brandwunden nach langen Qualen gestorben. Es handelt sich um das 21jährige Dienstmädchen Gertraud Schuster, die auf dem Rittergut Schilbach bei Schönau beschäftigt gewesen war.

**Crottendorf.** Der Reichspräsident als Pate. Die Ehrenpatenschaft für das erste Kind des hier wohnhaften Ziegelbrenners Meinhard Schulz hat der Reichspräsident von Hindenburg übernommen.

**Chemnitz.** Tödlicher Rangierunfall. Am Dienstagabend gegen 10 Uhr wurde der 30 Jahre alte Rangierauffeher Fritz Nichtenberger von hier, der auf dem Trittbrett einer fahrenden Maschine stand, von einer anderen Lokomotive erfaßt.

**Chemnitz.** Straßenbahnunfall. In der Straßenbahnstation in Chemnitz-Gablenz wurde ein 25 Jahre alter Straßenbahnfahrer, der auf den Buffern eines Anhängewagens stand, beim Rangieren zwischen diesen und einen Triebwagen gedrückt. Der Schaffner erlitt an beiden Beinen Unterschenkelbrüche und wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Wahlitz.** Unterschlagung. Der Geschäftsführer Fritz Hüttner, der bei einem hiesigen Viehhändler beschäftigt war und von diesem den Auftrag erhalten hatte, für 800 RM gekaufte Schweine abzuholen, hat den zur Bezahlung der Schweine erhaltenen Betrag unterschlagen und ist flüchtig.

**Schneeberg.** Ein Heidenmissionsfest in großem Maßstabe soll am Sonntag, dem 15. September, in unserer Stadt abgehalten werden. Der Sächsische Hauptmissionsverein feiert an diesem Tage in der ehrwürdigen Bergstadt sein Jahresfest, das zugleich zu einem Epiphoriefest ausgestattet werden soll.

**Hirschheidesdorf.** Kampf mit dem Einbrecher. Am Montag nachmittag bemerkte eine hiesige Einwohnin, wie sich ein fremder Mann an der verschlossenen hinteren Türe des Wohnhauses des Wirtschaftsbesitzers Bitterlich zu schaffen machte.

man sich um Zähne bemühte, gelang es dem Fremden, zu entkommen. Zähne mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. Obwohl die ganze Gegend von der Polizei abgesehen wurde, konnte der Täter noch nicht ergriffen werden.

**Dresden.** Unfall bei der Arbeit. Von einem Gerüst eines Grundstückes in der Stögerraststraße fiel ein Klempner in die Tiefe und blieb mit erheblichen Verletzungen auf dem Pflaster liegen. Er wurde mit dem Sanitätsauto in das Friedrichshölter Krankenhaus gebracht.

**Dresden.** Tödlicher Unfall. Am Dienstagabend gegen 8 Uhr wurde in einer Garage in der Königsbrücker Straße ein Händler tot aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß der in den 40er Jahren stehende Mann einer Vergiftung durch austretende Benzingase zum Opfer gefallen ist.

**Meißen.** Durchgehende Pferde. Der Geschäftsführer eines Gutsbesizers aus Witten war nach Pinneritz unterwegs, um Besorgungen zu machen. In einer Kurve bei Pinneritz wurde das Pferd scheu und raste dem Dorfe zu.

**Worthis.** Vom Pferd gestürzt. Der Wirtschaftsgeselle Erwin Buchwald wollte von Weigsdorf aus die Wirtschaftspferde seines Vaters nach Hause bringen. Unterwegs scheute das eine Pferd. Buchwald, der das Sattel Pferd ritt, stürzte und wurde von den Hufen des einen Pferdes getroffen.

**Czupack.** Im Beruf verunglückt. Am Dienstagmittag stürzte der 19 Jahre alte Zimmerer Kurt Weber aus Oberfellersdorf bei Zittau auf einem Forstneubau aus unbekannter Ursache durch einen 18 Meter hohen Nadelbaum ab.

**Kenrich.** Selbstmord. Der Lagerhalter des Konsumvereins und langjährige Gemeindevorordnete Gustav Herold hat sich mit Gas vergiftet. Der Grund zur Tat soll in Schwermut zu suchen sein.

**Wichtige Sportnachrichten**

**Aufruf an alle Schiedsrichter!**

Zum Beginn der Punktspiele im Fußball und Handball erläßt der Verbandschiedsrichterausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine folgenden beherzigenswerten Aufruf an alle Schiedsrichter des VMDV:

Die Verbandsspiele der Serie 1929/1930 beginnen. Wir wollen diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um erneut alle Schiedsrichter zu ermahnen, gewissenhaft und unparteiisch ihres Amtes zu walten.

Ganz besonders ist darauf zu achten, daß jedes regelwidrige und uns faire Spiel zu unterbinden ist. Schreiten Sie mit aller Strenge und mit den Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln strengstens gegen die Spieler ein, die roh oder gemeingefährlich spielen.

Vielsach ist jetzt auch die Unsitte eingerissen, daß absichtlich viel mit der Hand gespielt wird. Es wird daher angeordnet, daß nach dreimaligem absichtlichen Handspielen eines Spielers dieser Pausenverweis erhält.

Der Schiedsrichter soll den Spielern Vorbild sein! Scheinen Sie daher immer zum Spiel in laudabler Sportkleidung, bevorzugen Sie die mitteldeutsche Schiedsrichter-Einheitskleidung: kurze schwarze Hose und schwarze Wulst mit VMDV-Abzeichen.

Treffen Sie Ihre Entscheidungen schnell und sicher. Benehmen Sie sich aber auf dem Platz den Spielern gegenüber nicht als Diktator. Sie machen sich sonst selbst lächerlich. Reden Sie aufgeregten Spielern kameradschaftlich und begütigend zu. Immer in der Nähe des Balles sein, ist Pflicht! Nur so können Sie die richtigen Entscheidungen treffen.

Wir erwarten von Ihnen, daß Sie den Schiedsrichterstand in Ehren halten und auch nicht den leisesten Zweifel an Ihrer Wahrhaftigkeit aufkommen lassen. Wir betonen ausdrücklich, daß wir von Ihnen Ehrlichkeit, Unparteilichkeit und Verantwortlichkeit verlangen. Nur Schiedsrichter können wir gebrauchen, die diese Eigenschaften besitzen, verbunden natürlich mit absoluter Regelkenntnis!

Das Vertrauen haben Sie von uns! Beweisen Sie, daß es kein unwürdiges erhalten hat! Und nun mit frischen Kräften wieder auf den Plan. Streben Sie danach, der beste Schiedsrichter im Gau und Verband zu werden. Die Anerkennung Ihrer Leistungen wird Ihnen nicht verweigert werden."

VfV, Aue-Zelle, Alte-Herren-Abteilung.

Die Alte-Herren-Abteilung hält morgen Freitag wichtige Versammlung im Vereinslokal Stadtbrauerei ab, wozu wegen des bevorstehenden Verbandsspiels gegen Lauter um vollständiges Erscheinen ersucht wird.

Spielabteilung des Turnvereins Dahn, Aue-Zelle.

Am Freitag, den 23. August, findet im Restaurant Reichshölcher Monatsversammlung abends 8 Uhr statt. Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Vorstandsmitglieder 10 Uhr.

# Zerrissenes Land

Einer wahren Begebenheit nachgezählt von G. W. Brandstetter

Endlos stuteten die Kolonnen durch das Dorf zurück. Bulgarische Landsleute in zerfetzten Uniformen, Oesterreicher und Ungarn. Dann klangen Schüsse das Tal herauf, Rauchwolken stiegen an den fahlen Berghängen hoch, Erdfontänen sprangen aus den Feldern auf, und vereinzelt, in kleinen Gruppen, kam die Nachhut, deutsche Jäger, durch Petatschintza.

Kesslaw, der alte Bauer, stand vor seiner Hütte und sah sie ziehen. Sein Gesicht war abgestumpft durch das Leid. Drei Söhne lagen dort hinten irgendwo im Strumatäl verscharrt, und nun kam der Feind und besetzte das Land, um dessentwillen sie gefallen waren.

In Scharen rückten sie an, Franzosen, Italiener und zuletzt in ihren verhassten, braunen Uniformen die Erbfeinde, die Serben. Hohnrufe trafen sein Ohr, und der Alte trat in die Hütte.

Die Serben blieben im Dorfe. Sie gebärdeten sich als Herren, und Kesslaw verbot seiner Enkelin, der Eudogie, das Verlassen des Hauses: „Du bist das Letzte, das mir geblieben ist, und ich will nicht, daß sie auch dich verderben.“

Ein Jahr verging, und der Friede schien in das Tal einzuziehen. Langsam kamen die Männer, die auf bulgarischer Seite gekämpft hatten, nach Petatschintza zurück. Sie bestellten die Acker wieder, und auch der Alte trieb seine beiden Ochsen vor dem Pflug über die Weizenfelder.

Dann tauchten an einem grauen Wintertag die ersten bulgarischen Uniformen wieder auf. Ihre Träger hatten keine Waffen, und serbische Offiziere sowie Leute in städtischen Kleidern waren mit ihnen. Sie liefen durch die Felder im Osten des Dorfes, pflanzten hier und da bunte Stäbe in die Erde, sahen durch Ferngläser, die auf Dreieckstischen ruhten, und trugen Notizen in ihre Bücher ein.

Verständnislos standen die Leute von Petatschintza in der Nähe. Dann schwirrte von irgendwo ein Gerücht durch das Dorf: „Sie stecken die neue Grenze ab. Wir sind serbisch geworden!“ Keiner wollte es glauben, und der alte Kesslaw schüttelte den Kopf: „Wofür hätte ich vor vierzig Jahren gegen die Türken gekämpft, wofür bei Bitrot den Serben gegenüber gestanden, wofür wären die Jungen gefallen, wenn wir serbisch wären?“

Noch das Gerücht wurde zur Wahrheit, denn der Starost rief die Männer zusammen. Sie standen ihm gegenüber und sahen hinter ihm serbische Soldaten. Und er sagte mit rauher Stimme: „Der Friede zwischen Bulgarien und den verbündeten Mächten ist geschlossen; Petatschintza ist an Serbien gefallen. Die Grenze durchschneidet das Gebiet unseres Dorfes. Sie läuft am Bach entlang, und die Felder, die dräben liegen, die des Kesslaw, des Karagiosow, des Sokolow, des Walamezow sind bulgarisch geblieben. Die serbische Regierung empfiehlt den Besitzern, ihr Land jenseits der Grenze zu verkaufen, weil ein dauernder Grenzübertritt nicht gestattet werden kann.“

Die Nachricht traf den alten Kesslaw wie ein Schlag: „Serbe soll ich werden, und mein Land wollen sie mir nehmen!“ Er haberte mit dem Schicksal und verschloß sich in seine Hütte, um nichts von den verhassten neuen Herren zu sehen.

Noch der Frühling kam, und das Land rief nach dem Pflug. Kesslaw spannte seine Ochsen ein und trieb sie zur Brücke über den Bach, wo die Grenze war. Der serbische Postenführer hielt ihn an: „Du weißt doch, daß du die Grenze nicht überschreiten darfst.“

„Es ist doch mein Land dort dräben!“ Der andere zwakte die Achseln: „Du hast gehört, ihr sollt eure Felder in Bulgarien verkaufen. Ich kann dich nicht passieren lassen.“ Als der Alte nicht weichen wollte, wandte der Serbe die Ochsen: „Marisch, geh hier fort.“

Dräben, jenseits der Grenze, standen die Bulgaren und hielten die Häute.

Dann kam der Starost zu Kesslaw ins Haus: „Ich habe von der Regierung die Erlaubnis erhalten, ins Bulgarische hinüber zu gehen und zu versuchen, eure Acker auf bulgarischem Gebiet zu verkaufen. Bist du für dein Teil damit einverstanden?“

„Nein. Mein Land kann mir keiner nehmen.“

„Aber es wird brach liegen, denn sie lassen dich nicht über die Grenze.“

Schließlich willigte Kesslaw ein, weil es keinen anderen Ausweg gab.

Noch der Unterhändler kam unrichteter Dinge zurück: „Keiner will dräben das Land kaufen, weil es zu dicht an der Grenze liegt und weil sie kein Vertrauen haben, daß sie es in Ruhe bearbeiten können.“ Er berichtete den serbischen Behörden: „Die Betroffenen werden verhungern, denn das Land, das sie auf serbischem Gebiet besitzen, kann sie allein nicht ernähren, und sie haben keine Mittel, um sich neue Felder zu kaufen.“ Seine Vorstellungen hatten Erfolg, denn die Posten ließen die Bauern über die Grenze und störten sie nicht, wenn sie die Ernte über die Brücke nach Petatschintza brachten.

Neun Jahre lang konnte der alte Kesslaw mit Eudogie und Swan Walkin, den sie sich zum Manne genommen hatte, die Felder unbehindert bestellen, und er fand sich mit dem Schicksal ab.

Wieder kam die Erntezeit, und die drei zogen hinüber zur Grenze, um den Weizen zu mähen. Doch der Posten hielt sie an: „Wir haben Befehl, euch nicht mehr über die Grenze zu lassen.“

„Wir sollen nicht mehr auf unser Land? Jetzt, da wir ernten müssen! Was uns vorbe!“

Der Posten senkte das Gewehr: „Justiz! Gehet ins Dorf!“

Sie wandten sich an den Starosten. Es war ein neuer, den die Serben eingesetzt hatten, und er konnte ihnen nicht helfen: „Die Regierung will keinen Grenzübertritt mehr dulden, weil sie fürchtet, Komitadschis Wünnen mit euch nach Serbien kommen.“

Da versuchte der alte Kesslaw mit Swan und Eudogie den Grenzbach eine halbe Stunde von der Brücke entfernt zu durchwaten. Doch plötzlich fuhr ein Serbe vor ihm aus dem Weidengebüsch hoch und hielt ihm das aufgeplanzte Seitengewehr vor die Brust: „De, hier gibt es kein Durchschmuggeln.“ Sie mußten umkehren.

Die drei saßen abends in der Hütte und starrten in die Decksampe. Da sagte die Frau langsam und schwer: „Was soll aus uns werden, wenn wir nicht ernten können? Was wird aus dem Kinde, das ich erwarte, wenn wir kein Brot haben? Soll es verhungern?“

Der Alte erhob sich: „Nein! Wir gehen bei Nacht über die Grenze. Es muß uns gelingen. Schon

um das Kindes willen.“ Die anderen sagten kein Wort. Sie zogen die Öpanken aus, nahmen die Schel in die Hand und traten darauf auf die Straße.

Die Nacht war dunkel. Die drei kamen ungehindert über die Felder zum Bach. Sie sahen den Schatten eines Postens langsam das Ufer entlangschreiten. Auf den Boden gedreht warteten sie, bis der Serbe zwischen den Weidern verschwand. Sein Schritt verlang.

Zwanzig Meter trennten sie vom Ufer. Sie standen auf, wollten die Straße durchlaufen. Da kannte sie ein lautes „Halt!“ auf die Stelle. Einen Augenblick zögerten sie. Dann leuchtete der Alte: „Weiter, weiter, wir sind am Bach!“ Jetzt Schritte trugen ihn noch dem Ufer zu. Dann blitzten Schüsse aus den Weiden auf, und er fiel im Feuer.

Er lag am Uferstrand und starrte in die Nacht. Mit den wachen Sinnen des Sterbenden hörte er Schritte: „Eudogie! Swan!“ Er erhielt keine Antwort. Doch einer beugte sich über ihn: „Gut getroffen! Hier liegt der Dritte!“ Er starb mit einem Blick auf den Himmel.

In den Tagen darauf berichteten die serbischen Zeitungen, drei bulgarische Komitadschis, feste Friedensstörer seien von der Grenzwaache in der Notwehr erschossen worden.

# Der hellhörige Tonfilm

Das Ende des Filmflusses

Der Tonfilm, der in Amerika bereits das große Geschäft geworden ist, auf den wir in Deutschland aber noch immer vergeblich warten, hat mit seiner Technik eine gänzliche Veränderung der Aufnahme und des Spieles der Darsteller gebracht. Wir haben wohl keinen Grund, dem Verschwinden so mancher unecht empfundenen Filmgestalt nachzutrauern und auch der Filmkunst — so oft der Stein des Anstoßes — steht seinem Ende entgegen, die große Kunst von zwanzig Meter Länge am Schluß aller Großfilme ist gefährdet. Es gab in Hollywood Kunstfilmer, die es verstanden, mit Innigkeit, Leidenschaft und Anbacht der Götter den Endkuss auf die schönen Lippen zu drücken, wie z. B. der verstorbene Rudolf Valentino, der dadurch zuerst dem Regisseur auffiel und gewissermaßen seiner Kunst seine Karriere verdankt.

Aber all diese Künste sind jetzt wertlos, denn der Tonfilm verlangt eine neue Kunstordnung. Die Kunstchampions müssen sich umstellen, wenn sie drausbar sein wollen, denn es hat sich gezeigt, daß die Geräusche des Klusses im Mikrophon zu ungeheuerlichen Lärmgeräuschen werden, die nicht mehr die geringste Ähnlichkeit mit der ebenso garten wie leidenschaftlichen Auegerung der Liebe haben. Je nach der besonderen Art des Schauspielers oder der Schauspielerin trafen sie nämlich im Mikrophon und Lautsprecher wie eine Feuerwerksexplosion, nachdem sie zuerst einem Feuerwerkskörper, der durch die Luft saust, tausend ähnlich gequält haben. Andere Küsse wiederum kläfften, wie wenn man mit einer Schaufel auf nassem Lehm schlägt.

Auch in der Verarbeitung der Küsse unterscheiden sich die Menschen und das Mikrophon verzeichnet getreulich alle diese Ab- und Anarten. Bei mehreren Tonfilmen mußte auf Fun-

derie von Metern verzichtet werden, weil sich bei der Wiedergabe der zartesten Liebesgeränge die oben erwähnten Fehler gezeigt hatten. Verspottet ist auch in der Zukunft die „wogende Brust“ der Liebenden und ihr Atem der Leidenschaft, der bisher zur äußeren und bildhaften Kennzeichnung der seelischen Erregung, unerlässlich war. Der Atem der Leidenschaft kommt nämlich wie ein Orkan daher und auch die wogende Brust macht sich als Sturmbräusen unangenehm bemerkbar. Der Tonfilm muß also eine neue Art des Klüffens pflegen. Der Kuss darf zwar die zum Erfolg des Films notwendige Länge und Tiefe haben. Er muß aber geräuschlos sein. Das muß gelernt werden, denn es ist nicht so leicht, Anarten zu vergessen. Auch die Leidenschaft darf nur im Rollen der Augen bemerkbar machen, denn dieses Rollen kappert nicht, bewegter Atem muß überhaupt ausgeschaltet werden. Der Atem muß normal und lautlos bleiben. Wie schweigende, unbewegte Innigkeit! Das Publikum wird allmählich aus dem Film Zartgefühl lernen. Endlich die Umarmung! Auch sie bildet im Tonfilm einen Stein des Anstoßes, den das normale Ohr garnicht hört. Es kommt vor, daß die Umarmung sich im Lautsprecher anhört, als ob ein Wagenrad über eines Kiesweges knarrt. Darum muß die stürmische Liebesumarmung unterbleiben. Begrüßungen zwischen Vater und Tochter, die bisher fast stets durch einen Kuss besiegelt wurde, werden also im Tonfilm wie im Leben einfach vor sich gehen müssen, da das Küffen eine Kunst wird, die große Meisterkunst erfordert und nicht von jedem ausgeübt werden kann. Das Ende der Liebesproduktion der Filmkünste ist mit Riesenschritten herangerommen. Viele werden finden, daß der Film dadurch nur gewinnen kann.

# Der „Fresskönig“ gestorben

Eine der eigenartigsten Persönlichkeiten, so lesen wir in der „Neuen Leipziger Zeitung“, der Vereinigten Staaten, der in ganz Amerika populäre und bekannte „König der Fresser“, der Reger John Horton, der den Weltrekord im Essen geschlagen hatte und überhaupt keinen Konkurrenten in der Welt besaß, ist in Arkansas im besten Mannesalter gestorben. John Horton starb nicht infolge Ueberessens, sondern an den Folgen einer Blutvergiftung. Obwohl ihm die besten amerikanischen Ärzte zu Hilfe eilten, konnte er nicht mehr gerettet werden. Mit ihm verschwindet eine einzigartige Persönlichkeit, die an einer „Magenerweiterung“ litt, wie sie in solchem Ausmaß bisher überhaupt nicht bekannt war.

John Horton lebte davon, daß er die verschiedenen Städte der Vereinigten Staaten aufsuchte und dort durch grelle Plakate die Leute aufforderte, mit ihm in einen Wettstreit in Essen und Trinken zu treten, wobei dem Sieger große Prämien in Aussicht gestellt wurden. Da die Amerikaner bekanntlich große Wettiliebhaber sind, so hatte John Horton vollauf zu tun. Er lebte oft monatelang in einer Stadt, hatte

fast jeden Tag eine Wette

auszutragen. Das Leben kostete ihm keinen Cent und da er seine Wetten stets gewann, so strich er täglich schöne Summen ein. Die gewonnenen Gelder trug er dann in die Spardose und führte stets ein zurückgezogenes, bescheidenes Leben. Er aß alles, was ihm angeboten wurde, sein Magen konnte alles verdauen, verarbeiten. John Horton war bloß ein einziges Mal im Leben krank, und zwar, als er einmal anlässlich einer Wette zwei Köffel mit Zement hinunterschluckte und gleich darauf Wasser trank. Er rettete damals sein Leben dadurch, daß er unverzüglich nach diesem „Frühstück“ eine Riesenportion von Abführmitteln zu sich nahm, so daß der Zement seine Gedärme nicht verstopfen konnte.

John Horton war bald in ganz Amerika bekannt, und die Zeitungen nannten ihn den Weltchampion im Essen oder den „Fresskönig“. Mit der Zeit wurde ihm der Aufenthalt in den kleinen amerikanischen Städten von den zuständigen Behörden verboten, denn seine Aufrufe zum

„Wettkampf im Fressen“

batten gewöhnlich zur Folge, daß das Gros der Bevölkerung hohe Wetten mit ihm abschloß und die Wetten dann verlor. In manchen Städten führte der Aufenthalt John Hortons zu einem vollständigen Ruin der Wettenden, die nicht nur das Essen, sondern auch die hohen Summen der Wetten bezahlen mußten.

Alle Versuche, John Horton im Essen zu schlagen — mißlungen, und jeder seiner Konkurrenten, der mit ihm eine Wette einging, mußte sich schließlich geschlagen erklären. Mit der Zeit wurde John Horton von der amerikanischen Presse als unbesieglich erklärt und seit diesem Moment traute sich niemand mit ihm eine Wette abzuschließen. Horton setzte sich nun zur Ruhe in Arkansas, kaufte sich dort eine hübsche Villa und lebte

von seinem Kapital. Ab und zu veranstaltete er für seine Freunde und Bekannten „Fressturniere“ und dann konnte man seine „Kunst“ im Essen bewundern.

Seine Lieblingsspeise war ein Duzend Zitronen, die er gleich mit der Schale aß. Diese Zitronen, so behauptete er, ergregten seinen Appetit. Wenn er diese Zitronen verzehrt hatte, so konnte er in aller Ruhe

eine ganze Kiste mit kalifornischen Äpfeln, 40 Pfund

Judermelonen, zehn Duzend Eier und zehn Fleischspeisen

essen. Selbstverständlich gehörten zu seinem Menü noch eine Anzahl von Fleischspeisen dazu. Alkohol trank er nie, er war ein Gegner des Alkohols, aber trotzdem hatte er stets einen gewissen Durst. Während seines Mittagessens trank er gewöhnlich zwei Krüsten mit je 48 Flaschen Sodawasser, das heißt 96 Flaschen Sodawasser, aus. Der geringste Verdienst des „Fresschampions“ waren 1000 Dollar. Für diesen Preis aß er gewöhnlich zwei Duzend rohe Eier mit der Schale auf. Je mehr er essen und trinken mußte, desto höher war sein Tarif. Charakteristisch aber dabei war, daß John Horton trotz seiner Fressucht nicht zu den schwersten Menschen von Amerika gehörte.

# Hundert Blitze in einer Sekunde

Nach einer vom Meteorologischen Amt des Britischen Luftfahrtministeriums herausgegebenen Statistik ergaben die Beobachtungen auf über 3000 Wetterstationen, daß im Laufe des Jahres 1928 16 Millionen Gewitter auf der Erde tobten, alle in jedem Augenblick 18 000 Gewitter zu gleicher Zeit an den verschiedenen Punkten der Erde stattgefunden haben. Da in jeder Stunde 360 000 Blitze die Atmosphäre der Erde durchquerten, entfallen auf jede Sekunde 100 Blitze.

# Zurückgegeben

In ein vornehmes Berliner Restaurant trat ein junger Mann mit einer Dame. Er begann, seine Begleiterin auf Kosten des Oberkellners zu unterhalten.

„Was wünschen die Herrschaften zu speisen?“

„Bringen Sie zwei Stüde Paifisch in Butter,“ erwiderte totornst der junge Mann.

Der Oberkellner zog sich mit einer Verbeugung zurück.

Nach einer Weile fernierte er Fisch in Butter.

Als es zur Abrechnung kam, verlangte er zweihundertfünf-

undsechzig Mark für zwei Portionen Paifisch in Butter.

„Ich war nicht darauf vorbereitet, daß Paifisch so teuer ist, und habe mir nur hundert Mark mitgenommen,“ sagte der Gast.

„Und ich,“ sagte der Oberkellner, „war nicht darauf vorbereitet, daß jemand Paifisch verlangen würde und habe Ihnen dafür Schellfisch gebracht. Zwei Mark fünfundsiebzig, wenn ich bitten dürfte.“